

Literatur-Bericht

zur

Landes- und Volkskunde der Provinz Sachsen nebst angrenzenden Landesteilen.¹⁾

I. Erdgeschichtliche Entwicklung und geologischer Bau.

Bearbeitet von Prof. Dr. Ewald Wüst (Kiel).

1. Gesamtgebiet und mehrere Gebietsteile.

1. Geologische Karte von Preußen und benachbarten Bundesstaaten im Maßstabe 1:25000. Herausgegeben von der Königlich Preussischen Geologischen Landesanstalt zu Berlin.

Dem Ref. liegen zunächst die Lieferungen 52 und 146, welche Grenzgebiete zwischen Thüringen, dem östlichen Harzvorlande und der Leipziger Flachlandsbucht zur Darstellung bringen, vor. Die Lieferung 52 umfaßt die Blätter Halle-Süd, Merseburg-West, Landsberg bei Halle, Dieskau (Döllnitz) und Merseburg-Ost, die Lieferung 146 die Blätter Weißenfels, Lützen, Hohenmölsen und Zeitz. Die topographische Unterlage bilden bei den Blättern Hohenmölsen und Zeitz Meßtischblätter aus den Jahren 1853 und 1854, bei den übrigen solche aus dem Jahre 1904. Die geologische Aufnahme der Blätter erfolgte in den Jahren 1901—1906 durch R. Bärtling, Br. Dammer, B. Kühn, E. Picard, P. Range, L. Siegert und W. Weißermel; Blatt Halle-Süd war außerdem „bis 1900“ von K. von Fritsch kartiert worden. Die Erläuterungen sind von Br. Dammer (Hohenmölsen, Zeitz), B. Kühn (Zeitz), L. Siegert (Halle-Süd, Dieskau, Merseburg-Ost, Lützen) und W. Weißermel (Halle-Süd, Merseburg-West, Landsberg bei Halle, Merseburg-West, Weißenfels) verfaßt. Alle Blätter sind laut Aufdruck 1908 „herausgegeben“ worden; die Erläuterungshefte tragen die Erscheinungsjahre 1908 (Weißenfels, Hohenmölsen, Zeitz) und 1909 (Halle-Süd, Merseburg-West, Landsberg bei Halle, Dieskau, Merseburg-Ost, Lützen). Soweit der Ref. nachkommen kann, sind die Blätter nebst den Erläuterungsheften in Wirklichkeit 1909, vielleicht zum Teile sogar erst 1910 herausgegeben worden. Noch in dem neuesten dem Ref. zugänglich gewordenen „Verzeichnis der Veröffentlichungen der Kgl. Preuß. Geol. Landesanstalt zu Berlin“ vom Oktober 1909 wird Lieferung 52 als „in Vorbereitung“ befindlich bezeichnet! Daß das Publikum in der ange deuteten Weise über die Erscheinungsdaten amtlicher

¹⁾ Zumal mehrere der Mitarbeiter an diesem Lit.-Ber. nicht in Halle wohnen, ist es im Interesse der Regelmäßigkeit und Vollständigkeit unserer Berichterstattung wünschenswert, daß die Autoren ihre Veröffentlichungen, namentlich die in minder leicht zugänglichen Organen erschienenen, den Referenten zusenden.

Der Herausgeber.

Veröffentlichungen getäuscht wird, ist höchst bedauerlich. Die Blätter Hohenmölsen und Zeitz schließen sich mit ihren veralteten topographischen Unterlagen, ihren dünnen Erläuterungsheften, ihrer sehr summarischen Diluvialgliederung (auf Blatt Zeitz sind nicht einmal die Elsterkiese von den Schmelzwasserkiesen geschieden!) usw. innig an die thüringischen Kartenblätter aus dem vorigen Jahrhundert an. Die übrigen Blätter zeigen ein moderneres Gepräge. Ihre Erläuterungshefte enthalten alle einen „Agronomischen Teil“ mit den Ergebnissen chemischer und mechanischer Bodenuntersuchungen und — bis auf Blatt Landsberg bei Halle — Profil tafeln. Namentlich auf komplizierteren Blättern muß man die Verunstaltung und die Beeinträchtigung der Übersichtlichkeit des geologischen Kartenbildes durch die bergbaulichen Eintragungen, besonders die aufdringliche Darstellung der Flözgrenzen, die besser auf ein Deckblatt verwiesen würde, bedauern. Bei komplizierteren Blättern, über die bereits viele Beobachtungen vorliegen, zeigt es sich, daß selbst so ausführliche Erläuterungshefte wie das 121 Seiten starke zu Blatt Halle-Süd nicht alles Wissenswerte bringen können. Gerade deshalb sollte aber in solchen Erläuterungsheften die wichtigste vorhandene Literatur angeführt werden. Die Behandlung der vorliegenden Literatur gibt überhaupt zu Ausstellungen Veranlassung. So werden vielfach von außerhalb der Anstalt stehenden Geologen herrührende Beobachtungen ohne Nennung des Namens oder der einschlägigen Veröffentlichungen derselben mitgeteilt, während die Publikationen der Angehörigen der Anstalt mit peinlichster Sorgfalt zitiert zu werden pflegen. Derartiges sollte — zumal in amtlichen Publikationen — nicht vorkommen! Auf die reichen wissenschaftlichen Ergebnisse der Kartierung einzugehen, erübrigt sich im Hinblick auf die Referate über die diese Ergebnisse besonders mitteilenden Publikationen.

Zwei Blätter Thüringens sind in Neuauflagen erschienen, Naumburg an der Saale in zweiter und Jena in dritter Auflage. Beide haben Meßtischblätter aus den Jahren 1903 zur topographischen Unterlage und sind angeblich 1908 „herausgegeben“, während die Erläuterungshefte das Erscheinungsjahr 1909 tragen. Blatt Naumburg ist von E. Naumann und E. Picard 1905—1907, Blatt Jena von E. Naumann 1905—1906 neu aufgenommen. Beide Blätter schließen sich in der Ausführung im Ganzen an die moderneren Blätter der Lieferungen 52 und 146 an, enthalten aber keine Profil tafeln. Beiden sind instruktive Landschaftsbilder auf schönen Lichtdrucktafeln beigegeben.

Die Lieferung 138 bringt Teile des Flachlandsanteiles unseres Gebietes zur Darstellung und schließt an die in diesem Lit.-Ber. f. 1909 besprochene Lieferung 137 an. Sie umfaßt die Blätter Alten-Grabow, Nedlitz, Mühlstedt, Hundeluft, Dessau und Coswig. Die topographische Unterlage bilden Meßtischblätter aus den Jahren 1900—1902. Die geologische Aufnahme der Blätter erfolgte in den Jahren 1903 und 1904 durch K. Keilhack, O. von Linstow, E. Meyer und Th. Schmierer, welche auch die Erläuterungen verfaßt haben. Blätter und Erläuterungshefte sind angeblich 1908 erschienen, dem Ref. aber erst nach Abfassung des Lit.-Ber. f. 1909 zugänglich geworden. Bohrkarten werden jetzt den Flachlandsblättern nicht mehr beigegeben, doch können Interessenten handschriftlich oder photographisch hergestellte Abschriften der Bohrkarten unentgeltlich von der Anstalt erhalten. Den Erläuterungsheften der Lieferung 138 ist die im Lit.-Ber. f. 1909 bei der Anzeige der Lieferung 137 erwähnte Übersichtskarte ebenfalls beigegeben.

2. **Stremme, H.** Über die Beziehungen einiger Kaolinlager zur Braunkohle. (Neues Jahrbuch für Mineralogie usw., 1909, Band II, S. 91—120, Tafel 13.)

Unser Gebiet betreffen nur zwei kurze Abschnitte über Kaolinlager der Gegend von Halle (S. 111—113) und am Muldensteine bei Bitterfeld (S. 113—115). Die Verhältnisse dieser Kaolinlager sprechen dem Verf. für die Annahme ihrer Entstehung durch Sickerwässer tertiärer Moore.

3. **Stremme, H.** Über sekundär allochthone Braunkohle. (Zeitschrift für praktische Geologie, Jahrgang 17, 1909, S. 310—314.)

Ein Teil der Mitteilungen betrifft unser Gebiet.

Das Braunkohlenflöz in der Randspalte am nördlichen Harzrande zwischen Thale und Cattenstedt, welches als Rieselskohle ausgebildet ist, und Mächtigkeiten bis zu 80 m bei einer Breitenausdehnung von nur 50, ja 20 m erreicht, ist sekundär allochthone Braunkohle im Sinne von Potonié, also ein Umlagerungsprodukt autochthoner Kohle. Da der Kohle Nester von Trümmern von Harzgesteinen eingeschaltet sind, nimmt der Verf. an, daß die autochthonen Flöze, deren Umlagerungsprodukte in dem besprochenen Kohlenlager vorliegen, auf dem Harze lagen. Die Umlagerung — durch fließendes Wasser — erfolgte wohl zwischen Unteroligozän- und Pliozänzeit.

Daß der Aufbau eines Flözes aus Rieselskohle nicht allein ausreicht, um ein Flöz als sekundär allochthon zu charakterisieren, zeigt der Verf. an einer zweifellos autochthonen Rieselskohle vom Fuchsberge bei Morl, unweit Halle.

4. Bericht über die Begehungen der diluvialen Ablagerungen an der Saale im Anschlusse an die Konferenz der Direktoren der Deutschen geologischen Landesanstalten im Jahre 1908. (Jahrbuch der Kgl. Preuß. Geol. Landesanstalt f. 1909, Bd. 30, Teil 2, Heft 1, 1909, S. 1—46, Tafel I.)

1. **Siegert, L.** Übersicht über die Gliederung des Diluviums im mittleren Saaletale. S. 1—17.

Dieser erste, einleitende Teil des vorliegenden Berichtes gibt zur Zeit den besten Überblick über die Hauptergebnisse der in den letzten 7 Jahren von Geologen der Kgl. Preuß. Geol. Landesanstalt ausgeführten Kartierungsarbeiten im Diluvium des Saaletales und seiner Umgebung von der Gegend von Jena bis zu der von Halle. Die einschlägigen Arbeiten von nicht zur Kgl. Preuß. Geol. Landesanstalt gehörenden Geologen werden in diesem wie den beiden folgenden Teilen des Berichtes so gut wie ganz ignoriert!

Nach der jetzigen Auffassung der Geologen der Landesanstalt gliedert sich das Diluvium des in Betracht gezogenen Gebietes folgendermaßen:

- I. Präglaziale Ablagerungen, d. h. Ablagerungen, welche im Gegensatze zu allen übrigen frei von nordischem Gesteinsmateriale und danach vor der ersten nordischen Vereisung des Gebietes abgelagert worden sind. Diese Ablagerungen lassen sich auf 4 Flußterrassen verteilen. Die oberste davon ist bisher nur von Plattenberge bei Jena bekannt; die drei übrigen konnten in weiter Erstreckung verfolgt werden. Die tiefste präglaziale Terrasse wurde unmittelbar vor dem ersten Eindringen von nordischem Inlandeise in das Gebiet abgelagert, sie „wurde gleichsam noch bei ihrer Entstehung vom Eise über-

rascht, eingehüllt und konserviert“.¹⁾ Die zweithöchste Terrasse führt „eine Fauna, die auf ein kühleres Klima hinweist, so daß sie zu einer Zeit entstanden sein mag, als das erste Inlandeis bereits im Vorschreiten begriffen war“.

II. Ablagerungen der I. Eiszeit.

1. Dehlitzer und Zwätzener Bänderton, in einem „großen Stausee, der sich wesentlich im Tale der präglazialen Saale ausbreitete“, abgelagert.
2. Grundmoräne, „die sich von den jüngeren Grundmoränen meist, wenn auch nicht immer, durch ihre dunkle Farbe und tonige Beschaffenheit unterscheidet, wohl eine Folge von aufgenommenem Braunkohlenton“.
3. Glazialsand und -kies, „beim Rückzuge des Eises aufgeworfen“.

III. Ablagerungen der I. Interglazialzeit.

1. Höhere Terrasse (Möritzcher Schotter).
2. Tiefere (Haupt-)Terrasse.

IV. Ablagerungen der II. Eiszeit. Innerhalb dieser Eiszeit werden 4 Oszillationen des nordischen Inlandeises unterschieden, die in der folgenden Reihe der vorhandenen Ablagerungen deutlich zum Ausdruck kommen.

1. Kriechauer Bänderton, in einem im interglazialen Saaletale entstandenen Stausee abgelagert.
2. Basal-Grundmoräne, abgelagert von einer Eiszunge, welche nur in das Saaletal der Gegend von Halle eindrang, die umliegenden Höhen aber nicht erreichte.
3. Basal-Schotter, abgelagert beim Rückzuge dieser Eiszunge.
4. Haupt-Grundmoräne (untere Bank).
5. Bruckdorfer Beckenton.
6. Haupt-Grundmoräne (mittlere Bank).
7. Dehlitzer Endmoräne, bei einem Rückzuge des Eises „aufgeschüttet“. „Einer zweiten Stillstandslage bei diesem Rückzuge verdanken die teils endmoränenartigen, teils osartigen Sandbildungen der Nordhälfte von Blatt Dieskau ihre Entstehung. Zwischen letzteren und der Dehlitzer Endmoräne aber breiteten die Schmelzwasser einen weiten Sandr aus, der im Anfang der Kartierung, als er nur teilweise bekannt war, von der Gegend seiner besten Entwicklung her als Roddener Schotter bezeichnet wurde.“
8. Haupt-Grundmoräne, obere Bank, bei einem vierten Vorstoße des Eises abgelagert.

Jede Moränenbank entspricht einem Eisvorstoße, der Bruckdorfer Beckenton einem Stausee, der sich in einer Zeit des Eisrückzuges gebildet hatte.

Die Ablagerungen der II. Eiszeit lassen sich nach Süden in Gestalt von Grundmoränen bis nach Kösen, in Gestalt von glazialen Sanden bis nach Weichau (Blatt Camburg) verfolgen.

¹⁾ Unter Eiszeiten werden Zeiten, in denen im Gebiete Moränen und Schmelzwasserabsätze entstanden, unter Interglazialzeiten Zeiten zwischen zwei Eiszeiten im angegebenen Sinne verstanden. Unter I., II. und III. Eiszeit werden die älteste, die mittlere und die jüngste der im Gebiete nachgewiesenen Eiszeiten verstanden.

- IV a. Äquivalente der zweiten Eiszeit im eisfreien Gebiete: Kunitzer Sande und Tone, „nach Naumann von einer gestauten Saale abgelagert“.
- V. Ablagerungen der II. Interglazialzeit: Rabutzer Beckenton, der zwischen 2 Komplexen nordischer Glazialablagerungen liegt, deren unterer von den Schottern der Terrassen der I. Interglazialzeit unterlagert wird, und Terrasse der II. Interglazialzeit, deren Überlagerung durch Glazialablagerungen der III. Eiszeit indessen noch nicht festgestellt werden konnte.
- VI. Ablagerungen der III. Eiszeit. Grundmoräne, Kiese und Sande im Hangenden des Rabutzer Beckentones. „Ihre weitere Verbreitung ist zur Zeit noch unbekannt, wahrscheinlich aber überziehen sie als ein dünner Schleier auch die weitere Umgegend.“
- VII. Ablagerungen der Postglazialzeit bzw. Altalluvialzeit.
1. Terrasse der Postglazialzeit.
 2. Löß („vielleicht auch zu Interglazial II gehörig“). Aus der „allgemein verbreiteten“ Schichtung der unteren Teile der Lößablagerungen „auf den Hochflächen wie an den Gehängen“ wird geschlossen, „daß es bei uns überhaupt keinen primär ungeschichteten Löß gibt“, daß vielmehr aller Löß ursprünglich geschichtet abgelagert wurde, dann aber in seinen hangenden Partien durch sekundäre Einflüsse (Verschlammung durch die eindringenden Meteorwasser, beginnende Verwitterung, namentlich aber Bewegung und Verdrängung der feinen Bodenteilchen durch die Pflanzenwurzeln und wühlenden Tiere) seine Schichtung verloren hat! Zwei Lößformationen, wie die ältere und jüngere Lößformation der südwestdeutschen Geologen, konnten nicht nachgewiesen werden. „Ein an den Hängen mit dem Handbohrer oft nachweisbares Profil: reiner Löß, humoser Löß und Lößlehm, reiner Löß dürfte auf ganz junge Überwehungen zurückzuführen sein.“

VIII. Alluvium: Aueboden, Gehängebildungen.

Die älteren Flußterrassen besitzen ein etwas steileres Gefälle als die jüngeren. „Die Folge davon ist, daß die im Süden weit auseinander liegenden Terrassen sich nach Norden hin, also flußabwärts, immer mehr nähern und sich schließlich kreuzen.“ Innerhalb des behandelten Gebietes tritt nur — im Bereiche des Blattes Lützen — die Kreuzung der untersten präglazialen und der höheren Terrasse der I. Interglazialzeit ein. Auf Tafel I ist ein sauberes, vielfarbiges „Längsprofil der Saaleterrassen von Halle a. S. bis in die Gegend von Naumburg a. S.“ (Längen ca. 1 : 150000, Höhen 1 : 3000 beigegeben.

2. E. Zimmermann. Das Diluvium auf Blatt Saalfeld. S. 17—23.

Eine gedrängte, inhaltreiche Übersicht über das Diluvium im Bereich des Blattes Saalfeld, besonders über die Niveauverhältnisse der Saaleterrassen, welche in einer Tabelle übersichtlich zusammengestellt sind. Eine sichere Parallelisierung dieser Terrassen mit den unterhalb von Jena vorhandenen wird für zur Zeit noch nicht durchführbar gehalten.

3. Exkursionsberichte. S. 23—46.

Während sich der Bericht über die Exkursion auf Blatt Saalfeld von E. Zimmermann auf eine kurze Darstellung des Verlaufes der Exkursion beschränkt, liefern die Berichte über die Exkursionen auf den Blättern Jena, Naumburg a. S., Freyburg a. U., Weißenfels, Hohenmölsen, Merseburg-West, Merseburg-Ost, Lützen,

Dieskau und Halle-Süd von E. Naumann, E. Picard, L. Siegert und W. Weißermel zum Teile wichtige Ergänzungen zu Siegert's „Übersicht über die Gliederung des Diluviums im mittleren Saaletale“. Dann folgt noch ein Bericht über eine Exkursion bei Magdeburg von F. Wahnschaffe, der mit den übrigen Exkursionsberichten in keinem erkennbaren Zusammenhange steht und nichts wesentlich Neues bringt.

In eine Kritik des vorliegenden Berichtes über die Begehung der diluvialen Ablagerungen an der Saale einzutreten, würde an dieser Stelle zu weit führen.

5. **Wüst, E.** Die Gliederung und die Altersbestimmung der Lößab-lagerungen Thüringens und des östlichen Harzvorlandes. (Centralblatt für Mineralogie usw., 1909, S. 385—392.)

Der Verf. begründet die in der folgenden Tabelle zum Ausdruck kommenden Anschauungen.

Abschnitte des Eiszeitalters	Thüringen und östliches Harzvorland.			
	1. nie vereist gewesene Zone.	2. 1 mal vereist gewesene Zone.	3. 2 mal vereist gewesene Zone.	4. 3 mal vereist gewesene Zone.
III. (Günz-)Eiszeit .				
1. (Günz - Mindel-) Interglazialzeit .				
II. (Mindel-)Eiszeit .		Nordisches Glazial der I. Vereisung	Nordisches Glazial der I. Vereisung	Nordisches Glazial der I. Vereisung
2. (Mindel - Riß-)In- terglazialzeit .	Älterer Löß	Älterer Löß	An der Süd- grenze lokal älterer Löß	
III. (Riß-)Eiszeit . .			Nordisches Glazial der II. Vereisung	Nordisches Glazial der II. Vereisung
3. (Riß - Würm-)In- terglazialzeit .	Jüngerer Löß	Jüngerer Löß	Jüngerer Löß	
IV. (Würm-)Eiszeit .				Nordisches Glazial der III. Vereisung
Postglazialzeit . .	Jüngster Löß	Jüngster Löß	Jüngster Löß	Jüngster Löß

Ungefährer Verlauf der Grenzen
zwischen Zone I und II: Quedlinburg—Kelbra—Mühlhausen—Eisenach—Gotha
—Erfurt—Roda—Gera,

- zwischen Zone II und III: Sangerhausen — Weißenfels — Zeitz — Meuselwitz — Altenburg,
 zwischen Zone III und IV: Könnern — Wettin — Salzmünde — Lauchstädt — Merseburg — Lützen.

6. **Siegert, L., E. Naumann und E. Picard.** Über das Alter des Thüringischen Lößes. (Eine Antwort an Herrn Wüst.) (Centralblatt für Mineralogie usw., 1910, S. 98—112.)

Wüst's in No. 5 dieses Lit.-Ber. referierten, „verfrüht und ungeklärt“ veröffentlichten Ansichten stellen die Verf. folgenden „Stand unserer tatsächlichen Kenntnis des Lößes in Thüringen“ gegenüber: „In dem in den letzten Jahren neu kartierten Gebiet (Vgl. Jena, Naumburg a. S., Hohenmölsen, Weißenfels, Lützen, Merseburg-West, Merseburg-Ost, Halle-Süd, Dieskau, Landsberg) im Saaletal ist überall nur eine einheitliche Lößdecke nachweisbar, deren Ablagerung frühestens in die II. Interglazialzeit (Wüst III. Interglazialzeit) fallen kann, mit größerer Wahrscheinlichkeit aber als postglazial angesehen werden muß. In der weiteren Umgebung dieses Gebietes finden sich verschiedene Profile mit zwei durch eine Verwitterungszone getrennten Lößten,“ deren Altersbeziehungen zu den in Thüringen nachweisbaren Eiszeiten wie zu den beiden südwestdeutschen Lößformationen noch nicht geklärt sind.

Der von Dammer¹⁾ aus dem Liegenden nordischer Glazialablagerungen zwischen Zeitz und Weißenfels beschriebene Löß wird für einen von Schmelzwässern eines nordischen Inlandeises abgelagerten Mergelsand erklärt.

[Meine Antwort auf diese gegen mich gerichtete Polemik ist im Drucke. Wüst.]

7. **Wieggers, F.** Die diluvialen Kulturstätten Norddeutschlands und ihre Beziehungen zum Alter des Löß. (Prähistorische Zeitschrift, 1. Bd., 1909, S. 1—36.)

Ein großer Teil der Arbeit betrifft unser Gebiet. Die archäologische und geologische Beurteilung, welche die hier gemachten Funde durch den Verfasser erfahren, ist größtenteils sehr eigenartig. Die Taubacher Industrie wird für Chelléen erklärt und der letzten Interglazialzeit zugeschrieben. Dem Ende dieser Interglazialzeit oder dem Beginne der letzten Eiszeit wird das Acheuléen, das der Verf. bei Hundisburg und in der Lindenthaler Hyänenhöhle bei Gera nachgewiesen zu haben glaubt, zuerteilt. Das Aurignacien von Thiede und Westeregeln soll zusammen mit den Resten der bekannten Steppenfauna auf sekundärer Lagerstätte in Geschiebemergel liegen und wie „der mitteldeutsche Löß“ der letzten Eiszeit in zwei Tundrenperioden und einer zwischen diese fallenden Steppenperiode entstanden sein, daß also in die letzte Eiszeit „eine nicht unbeträchtliche Rückzugsphase des Eises“ fällt. Nach Erlangung dieses Ergebnisses „kann kein Zweifel mehr darüber sein, daß die enge Verquickung der Diluvialgeologie mit der ältesten Urgeschichte des Menschen nutzbringend für die Geologie ist und fördernd und befruchtend auf sie einwirken muß“ (!).

¹⁾ Vgl. diesen Lit.-Ber., 1909, No. 61, S. 18—19.

2. Thüringisches Schiefergebirge.

8. **Sieburg, R.** Über transversale Schieferung im thüringischen Schiefergebirge. (Zeitschrift für praktische Geologie, 17. Jahrg., 1909, S. 233—262. Taf. III.)

Der Verf. behandelt auf Grund eines reichen Beobachtungs- und Messungsmaterials aus dem thüringischen Schiefergebirge westlich der Saale das Auftreten der transversalen Schieferung in den einzelnen Formationen, das Streichen und Fallen von Schieferung und Schichtung, die Parallellüftung, die Schieferung oder Spaltbarkeit nach mehreren Richtungen (Griffelschieferung) und das Alter der Schieferung. Das Streichen der Schieferung ist auf einer Übersichtskarte dargestellt. Bei der Untersuchung der Griffelschieferung kommt der Verf. zu dem Ergebnisse, „daß die gleiche Druckkraft imstande ist, je nach den örtlichen Verhältnissen einfache Schieferung oder Griffelschieferung zu erzeugen“. Bezüglich des Alters der Schieferung wird gezeigt, daß die Schieferung zwar sicher erst nach Beendigung der interkarbonen Faltung aber wahrscheinlich doch im unmittelbaren Anschluß an dieselbe entstanden ist. Interessant ist die Hervorhebung der großen Häufigkeit der Abweichungen des Streichens der silurischen und besonders der sogenannten kambrischen Schichten von der für das Schiefergebirge normalen erzgebirgischen Richtung. Diese Abweichungen werden auf die unterdevonischen Krustenbewegungen zurückgeführt.

3. Thüringer Wald.

9. **Cronacher, R.** Der Ehrenberg bei Ilmenau. (Jahrbuch der Kgl. Preuß. Geol. Landesanstalt f. 1909, Bd. XXX, Teil I, Heft 2, 1909, S. 256—323, Tafel 9 und 10.)

Beschreibung der Gesteine (wesentlich Kambrium und Granit) des Ehrenberges unter Beigabe einer geologischen Karte in 1:10000 (Tafel 9).

10. **Langenhan, A.** Fauna und Flora des Rotliegenden in der Umgebung von Friedrichroda. II. Teil mit 3 Tafeln. Friedrichroda 1909 (Selbstverlag des Verfassers), 2 Folioseiten.

Der Verf., ein eifriger und erfolgreicher Sammler, hat schon mehrfach schöne und bemerkenswerte Stücke seiner reichen Sammlung in Tafelwerken mit kurzem begleitendem Texte veröffentlicht. In der vorliegenden Publikation behandelt er interessante Funde von Pflanzen und Stegozophalen aus dem Mittleren Rotliegenden von Friedrichroda als Nachtrag zu seinem größeren gleichnamigen, 1905 — ebenfalls im Selbstverlage erschienen — Tafelwerke.

11. **Pabst.** Endgültige Abgrenzung und Charakterisierung der Tierfährtenarten des Rotliegenden Deutschlands. (Zeitschrift für Naturwissenschaften, Bd. 80, 1908, S. 364—373, 1909.)

Die behandelten Tierfährten, um deren Erforschung sich der während der Drucklegung der vorliegenden Arbeit verstorbene Verfasser ein bleibendes Verdienst erworben hat, entstammen zum größten Teile dem Mittleren und Oberen Rotliegenden des Thüringer Waldes.

4. Thüringer Becken.

12. **Zimmermann.** Neubildungen von Steinsalz, Sylvin und Syngenit auf dem Kaliwerke Glückauf-Sondershausen. (Monatsberichte der Deutschen geologischen Gesellschaft, 1909, S. 414—415.)
13. **Boeke, H. E.** Das Rinneitvorkommen von Wolframshausen am Südharz. Ein Beitrag zur Salzpetrographie. (Neues Jahrbuch für Mineralogie usw., 1909, Bd. II, S. 19—56, Tafel 7—9.)
14. **Schneider, O.** Zur Kristallform des Rinneits. (Centralblatt für Mineralogie usw., 1909, S. 503—506.)
(Das Mineral stammt aus den Nordhäuser Kaliwerken.)
15. **Fulda, E.** Die Oberflächengestaltung in der Umgebung des Kyffhäusers als Folge der Auslaugung der Zechsteinsalze. (Zeitschrift für praktische Geologie, 17. Jahrgang, 1909, S. 25—28.)

Die vorliegende Arbeit liefert einen höchst wertvollen Beitrag zum Verständnis der Oberflächengestaltung unseres Gebietes. Bekanntlich finden sich vielfach im Bereiche des Ausstreichens des Unteren Buntsandsteines und eines Teiles der Zechsteinformation höchst auffällige weite Talungen, welche mit Seen oder Sümpfen erfüllt sind oder waren. Lange schon hat man — speziell für das Gebiet der Mansfelder Seen — Auslaugungsvorgänge im Bereiche der im Untergrunde vorhandenen Zechsteinformation als Ursache für die Entstehung dieser Senken in Anspruch genommen. Für die Prüfung dieser Annahme und die genauere Ermittlung der Ursachen der erwähnten eigentümlichen Momente in der Oberflächengestaltung unseres Gebietes bieten die geologischen Ergebnisse des Kalibergbaues ein ungemein wertvolles Material dar. Leider aber ist von diesen Ergebnissen bisher erst recht wenig zugänglich geworden. Um so erfreulicher ist es, daß die vorliegende Arbeit solche Ergebnisse für die Erklärung der breiten Talungen in der Umgebung des Kyffhäusergebirges, die Goldene Aue, das Frankenhäuser und das Heldrungener Tal und das Unstruttal von Artern bis Wendelstein, nutzbar macht. Der Kalibergbau hat hier in der Tat gezeigt, daß unter den breiten Tälern die Salze des Zechsteines in großem Umfange der Auslaugung anheimgefallen sind. In diesem Auslaugungsprozesse unterscheidet der Verf. zwei Phasen. In der ersten Phase werden die Salze bis zu einer fast horizontalen Fläche, dem „Salzspiegel“, ausgelaugt. Die hangenden Schichten sinken nach und legen sich horizontal auf den Salzspiegel. Die dabei eintretende Auflockerung erleichtert die Wasserzirkulation in den Hangendschichten und die Esorionsarbeit des rinnenden Wassers. Bei fortschreitender Senkung der Täler werden diese mit Sedimenten der Flüsse und Bäche aufgefüllt. In der zweiten Phase ist der Auslaugungsprozeß im wesentlichen beendet; es lagern sich nunmehr die hangenden Schichten konkordant zu den älteren.

16. **Krech, K.** Beitrag zur Kenntnis der oolithischen Gesteine des Muschelkalks um Jena. (Jahrbuch der Kgl. Preuß. Geol. Landesanstalt f. 1909, Bd. 30, Teil 1, Heft 1, 1909, S. 59—133, Tafel 6—8.)
17. **Henkel.** Die Sachsenburger Pforte. (Thüringer Monatsblätter, Verbandszeitschrift des Thüringerwald-Vereins, 17. Jahrgang, 1910, S. 130—131.)
Die Unstrut ist älter als Hainleite und Schmücke und schuf die Sachsenburger Pforte zur Zeit der Herausarbeitung dieser beiden Höhenrücken. Die Geschichte

der Unstrut begann zunächst wie die bereits wohlbekannte der Saale mit einem durch Stillstandslagen unterbrochenen Einschneiden des Flusses. Dann erfolgte durch Krustenbewegungen unterhalb der Sachsenburger Pforte eine Aufstauung der Unstrut, welche eine Zuschüttung des Tales im Gefolge hatte. Für die damit angenommene Gefällsveränderung der Unstrut in der Diluvialzeit liegt ein direkter Beweis in dem Umstande vor, daß der „Unstrutkies“ der bekannten präglazialen Terrasse von Wendelstein ungefähr 40 m tiefer liegt als „die entsprechenden Ablagerungen weiter abwärts“. — Vom Ref. vor Jahren begonnene aber leider noch nicht zum endgiltigen Abschlusse gebrachte Untersuchungen über die Terrassen des Unteren Unstruttales ergaben ebenfalls zur Evidenz, daß die Terrassen in einem großen Teile dieses Tales fußaufwärts fallen. Ref. möchte aber die unverkennbaren Senkungsvorgänge im Unteren Unstruttale wenigstens grossenteils auf Auslaugungsprozesse zurückführen. Vgl. auch diesen Lit.-Ber. No. 15. Zur Berichtigung einerseits einer hier referierten Angabe Henkel's, andererseits älterer eigener Angaben bemerkt Ref. noch, daß der präglaziale Kies von Wendelstein in der Hauptsache, wie er früher für das ganze Kieslager angegeben hat, aus Helmekies besteht, daß aber wenigstens die höchstgelegenen Kieslagen unverkennbar Unstrutkies darstellen.

18. Reichardt, A. Die Entwicklungsgeschichte der Gera und ihrer Nebengewässer. (Zeitschrift für Naturwissenschaften, Bd. 81, 1909, S. 321 bis 422, Tafel 3 u. 4, 1910.)

Die vorliegende Arbeit gehört zu den wertvollsten neueren Veröffentlichungen über das Diluvium Thüringens. Sie bietet insofern mehr als ihr Titel verspricht, als sie außer der Geschichte der Gera und ihrer Zuflüsse auch eine eingehende Behandlung des dafür nicht unmittelbar in Betracht kommenden Pliozäns und Plistozäns des Wassergebietes der Gera bringt. Trotz des großen geographischen Interesses der Arbeit muß sich der Ref. des beschränkten Raumes wegen auf eine kurze Darlegung der Hauptergebnisse der inhaltreichen Arbeit beschränken.

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt in der Behandlung der innerhalb der Verbreitungsgrenze des nordischen Gesteinsmaterials gelegenen Teile des Geragebietes. Über den außerhalb dieser Grenze gelegenen Gebietsteil bringt der Verf. zwar auch sehr viel schätzbare Material bei, doch ist es ihm nicht möglich gewesen, den Zusammenhang zwischen den Flußablagerungen diesseits und jenseits der Grenze des nordischen Materials in der wünschenswerten Vollständigkeit zu ermitteln. Unter diesen Umständen stellt das folgende Referat das Gebiet innerhalb der Verbreitungsgrenze des nordischen Materials in den Vordergrund der Betrachtung.

In diesem Gebietsteile unterscheidet der Verf. 5 Flußterrassen, welche er nicht nur im Haupttale, sondern auch in den Nebentälern sorgsam verfolgt hat. Die Schotter dieser Terrassen sondern sich zunächst nach dem Fehlen oder Vorhandensein von nordischem Gesteinsmaterial in zwei Gruppen. Frei von nordischem Gesteinsmaterial und demnach vor der einzigen nordischen Vereisung des Gebietes entstanden sind die Schotter der zwei obersten Terrassen. Die Schotter der drei übrigen Terrassen enthalten nordisches Gesteinsmaterial und sind demnach nach der Vereisung abgelagert worden. Die beiden Terrassen mit Schottern ohne nordisches Material (Geraschotter durchschnittlich 60—61 und 43—45 m über der heutigen Aue) bezeichnet der Verf. als obere und untere präglaziale Terrasse; sie entsprechen unverkennbar den beiden sonst aus Thüringen bekannten hauptsächlichsten präglazialen Terrassen, der zweiten und der dritten präglazialen Terrasse der Landesanstalt.

Außerhalb des Verbreitungsgebietes des nordischen Materiales sucht der Verf. die Äquivalente seiner präglazialen Terrassen in einem „großen Teile“ der hier so verbreiteten kalkfreien und kalkarmen, hochgelegenen Schotter, von denen ein anderer Teil aber noch erheblich höher, z. T. über 100 m über der heutigen Aue liegt, seiner Fossilführung nach bekanntlich pliozän ist und nach der Meinung des Ref. nach Höhenlage und Gesteinsbeschaffenheit mit der ersten (obersten) präglazialen Terrasse der Landesanstalt, die bisher nur in der Gegend von Jena nachgewiesen ist, zu parallelisieren sein dürfte. Von den Schottern mit nordischem Materiale werden die sich nicht mehr als 5 m über die Aue erhebenden, andererseits unter das Niveau der Aue hinabreichenden zu der oder den postglazialen Terrassen zusammengefaßt, die übrigen auf eine obere und untere interglaziale Terrasse, deren Geraschotter durchschnittlich 32—35 und 11—20 m über der heutigen Aue liegen, verteilt. Diese beiden Terrassen entsprechen unverkennbar — vielleicht von einigen tiefliegenden Vorkommnissen abgesehen — der höheren und der tieferen (Haupt-) Terrasse der I. Interglazialzeit der Landesanstalt (Mindel-Riß! Wüst). Von den Fossilienfunden aus den Terrassenschottern erscheint dem Ref. das Folgende hervorhebenswert. In der oberen interglazialen Terrasse wurde bei Riethnordhausen ein Backzahn von *Elephas antiquus* Falc. gefunden. Einer der beiden interglazialen Terrassen gehört der schon bekannte fossilienführende Grammekies von Vieselbach an und ferner ein Wipfrakies zwischen Ichttershausen und Eischleben, welcher *Helix striata* Müll. und *Succinea Schumacheri* Andr. geliefert hat. Bei Bischleben und Schmira kommt älterer Löß — leider außer Beziehung zu Terrassen — vor. Jüngerer Löß ist weit verbreitet und bei Schmira durch eine Verwitterungsrinde in zwei Glieder geteilt, in deren oberem der Ref. seinen „Jüngsten Löß“ erkennt. Der Jüngere Löß reicht bis zu einem Niveau von 2,5—3 m über der heutigen Gera-Aue hinab, wird aber gleichwohl vom Verf. als älter als seine postglaziale Terrasse angesehen.

Die teils pliozänen, teils vom Verf. als präglazial angesehenen hochgelegenen kalkfreien und kalkarmen Schotter zwischen dem Thüringer Walde und der Linie Ohrdruf—Arnstadt—Stadt-Ilm weisen auf einen vom heutigen sehr verschiedenen Verlauf der Gera-Quellbäche, zu denen damals auch die Ohra gehörte. Von Kornhochheim lief die jüngere präglaziale Gera über Erfurt nach der Gegend von Weißensee, um zwischen Weißensee und der Sachsenburger Pforte einen Nebenfluß aufzunehmen, der aus dem Quellgebiete der Apfelstädt und Hörsel über Gotha, Tonna und Tennstedt kam; ein der heutigen Unstrut vergleichbarer Fluß existierte damals noch nicht. Die wenigen Reste der älteren präglazialen Gera deuten auf einen Lauf, der demjenigen der jüngeren präglazialen Gera ähnlich war. In der Zeit der einzigen Vereisung des Gebietes schob sich das nordische Inlandeis, nach der Verbreitung der nordischen Glazialablagerungen zu urteilen, bis nach Ballstädt N. Gotha, an die Fahner- und Alacher Höhe, nach Bindersleben und Schmira W. Erfurt und an den Nordabfall des Steiger Forstes vor. Während östlich von Erfurt die Südgrenze der nordischen Glazialablagerungen mit derjenigen des nordischen Gesteinsmateriales zusammenfällt, trennen sich diese beiden Grenzlinien westlich von Erfurt bis zu einem Abstände von etwa 12 km. Die Südgrenze des nordischen Gesteinsmateriales fällt hier ungefähr mit der 300 m-Linie zusammen. In dieser Linie sieht der Verf. den Südrand eines Stausees, der sich vor dem nordischen Inlandeise ausdehnte und in den die Gera bei Arnstadt und die Apfelstädt-Hörsel bei Gotha Schotterdeltas schütteten. Beim Rückzuge des Eises floßen nach Ausweis hoch-

gelegener „gemengter Schotter“ Schmelzwässer vereint mit der Apfelstädt-Hörsel über die Gegend zwischen Bindersleben und Schmira der Gera zu. Nachdem durch die Vereisung die alten präglazialen Flußtäler größtenteils gesperrt und mit Glazialablagerungen verstopft waren, suchten sich die Flüsse meist neue Wege. Die Gera verlegte ihren Lauf von Erfurt abwärts weiter nach Westen, um in der Gegend von Gebesee sich mit der unterdessen ausgebildeten Unstrut zu vereinigen. Die Apfelstädt wurde bei Korn-Hochheim der Gera tributär. Ihr floßen wohl noch die östlichen Quellbäche der Hörsel zu, während die westlichen, aus der Ruhlaer Gegend kommenden, sich der Werra zuwandten. Die trockene Gera floß nicht mehr von Martinroda in weitem Bogen über Behringen, Branchewinde und Dannheim nach Arnstadt, sondern erreichte, bereits ihrem heutigen Tale folgend, nach kurzem Laufe bei Plaue die anderen Quellbäche der Gera. Die Wipper benutzte einen Teil des alten Tales der trockenen Gera, um zunächst bei Stadt-Ilm der Ilm zuzufließen, dann aber ihren heutigen Lauf von Nieder-Willingen über Elxleben nach Eischleben auszubilden. So zeigt sich im Gefolge der Vereisung der Gegend eine tiefgreifende Umgestaltung, die Herausbildung des heutigen Flußnetzes.

Eine Karte in 1:300 000 gibt eine Übersicht über die pliozänen und plisto-
zänen Flußschotter, eine zweite in 1:200 000 eine Übersicht über die Verbreitung
der nordischen Glazialablagerungen und die Ausdehnung des Stausees und der in
ihn hineingebauten Schotterdeltas.

19. Schäfer, H. F. Über die pliozäne Säugetierfauna und die Spuren
des paläolithischen Menschen von Burgtonna i. Thür. (Zeitschr. d.
Deutschen geologischen Gesellschaft, 61. Bd., 1909, S. 445—469.)

Der Verf. berichtet über die in seiner Sammlung befindlichen Reste von
Säugetierarten aus den Travertinen von Burgtonna unweit Gotha. Durch seine
Mitteilungen wird die Liste der Säugetiere des seit der Ausgrabung eines Skeletes
von *Elephas antiquus* Falc. im Jahre 1696 berühmten Travertinvorkommens wesentlich
vervollständigt. Die zu Burgtonna nachgewiesenen Arten kommen fast alle auch
in den bereits besser bekannten Travertinen der Gegend von Weimar vor. Von
besonderem Interesse ist der in der vorliegenden Arbeit zum ersten Male erbrachte
Nachweis von Spuren paläolithischer Menschen in Gestalt von Kohlen- und Aschen-
resten, einem angekohlten Knochen und einzelnen bearbeiteten Feuersteinen.

5. Östliches Harzvorland.

20. Siegert, L. Das Grenzgebiet zwischen der Mansfelder und der
Halleschen Mulde in der Gegend von Halle a. S. (Jahrbuch der Kgl.
Preuß. Geol. Landesanstalt f. 1908, Bd. 29, Teil 2, Heft 2, 1909, S. 354—383,
Tafel 24.)

Ein erster, stratigraphischer Teil liefert Einzelheiten zur Kenntnis des Ober-
rotliegenden und des Zechsteines der Stadt Halle und ihrer nächsten Umgebung.
Hinsichtlich der Abgrenzung und Gliederung des Oberrotliegenden des Stadtgebietes
und der Beurteilung seiner Stellung zu den Konglomeraten mit vorwiegend fremden
Porphyrn der Umgegend kommt der Verf. in allen wesentlichen Punkten zu den
gleichen Ergebnissen wie Wüst, dessen Arbeiten er indessen nicht erwähnt. Für

die Kenntnis der Ausbildung des Zechsteines sind besonders die Profile der Tiefbohrungen von Passendorf, Wörmütz und Ammendorf von Interesse.

Ein zweiter, tektonischer Teil gibt die bei der Spezialkartierung erlangten Ergebnisse bezüglich des Baues der Grenzzone zwischen der Mansfelder und der Hallischen Mulde. In dieser Grenzzone befinden sich bekanntlich in Halle und zwischen Halle und Nietleben Schichten der Mansfelder Mulde in Flexurstellung. Auf Grund der Ergebnisse der Spezialkartierung konstruiert der Verf. in dieser Grenzzone mehrere (nur zum kleinsten Teile exakt nachgewiesene), mehr oder weniger im Streichen der Schichten des Nordflügels der Mansfelder Mulde verlaufende Verwerfungen, welche „keine allzu bedeutende Sprunghöhe“ besitzen. Das Auftreten von Unterem Buntsandsteine unmittelbar unter dem Tertiär in der Tiefbohrung von Ammendorf und die zunehmende — von Ammendorf an nach Osten vollständige — Auslaugung der Zechsteinsalze im östlichsten Abschnitte dieser Mulde werden auf das Ansteigen der Schichten dieser Mulde nach Osten zurückgeführt.

Beigegeben sind einige Profile und eine „Tektonische Karte der Passendorfer Mulde“, d. h. des östlich von einer durch die Gegend von Nietleben verlaufenden Querwerfung gelegenen Abschnittes der Mansfelder Mulde.

21. Haase, E. Beiträge zur Kenntnis der Quarzporphyre mit kleinen Kristalleinschlüssen aus der Gegend nördlich von Halle a. S. (Neues Jahrbuch für Mineralogie usw., Beilage-Band 28, S. 50—149, Tafel 3—5, 1909.)

Die vorliegende Monographie unserer Hallischen feinkristallinen Porphyre ist um so freudiger zu begrüßen, als unsere Hallischen Porphyre seit einer 1864 erschienenen Arbeit von H. Laspeyres keine genauere petrographische Bearbeitung erfahren haben. Der Verf. bestätigt auch durch sorgfältige petrographische Untersuchungen die von K. von Fritsch wesentlich aus Lagerungsverhältnissen abgeleitete Ansicht, daß unsere feinkristallinen Porphyre einer ganzen Anzahl von verschiedenen — und zum Teile recht verschieden alten — Ergüssen ihre Entstehung verdanken, weicht aber in der Abgrenzung der einzelnen Ergüsse mehrfach von diesem Geologen ab. Haase unterscheidet folgende 8 teils sicher, teils wahrscheinlich besonderen Ergüssen zuzuschreibende Porphyre:

- | | |
|---|--|
| 1. Porphyr von Schlettau (bei Löbejün), den Mansfelder Schichten des Oberkarbons angehörig. | |
| 2. Porphyr von Wieskau (bei Löbejün) | } den Wettiner Schichten des Oberkarbons angehörig. |
| 3. Porphyr von Kattau (bei Löbejün) | |
| 4. Porphyr des Schweizerlings (bei Wettin) | } dem Unterrotliegenden angehörig, jünger als der großkristalline Landsberg-Löbejüner Porphyr. |
| 5. Porphyr von Wettin | |
| 6. Porphyr von Brachwitz | |
| 7. Porphyr des Petersberges | |
| 8. Porphyr von Halle-Lettin | |

Die bedeutendsten Decken bilden der Wettiner, der Halle-Lettiner und besonders der Petersberger Porphyr. K. von Fritsch's Reilsbergporphyr wird zum Halle-Lettiner gestellt, dagegen aber im Trümmergesteine des Reilsberges ein selbständiger Porphyr, der anstehend nicht bekannt ist, nachgewiesen.

Der feinkristalline Porphyr an der Steinmühle in Halle und zwischen dem Weinberge und der Gimritzer Schäferei wird als Randfazies des bezw. Schlieren im großkristallinen Porphyr aufgefaßt und der noch nicht abschließend untersuchte Porphyr von Schwertz nicht zur Gruppe unserer feinkristallinen Porphyre gerechnet.

Wenn es auch der hier zur Verfügung stehende Raum leider verbietet, auf die wesentlich petrographische (und auch mineralogische) Arbeit näher einzugehen, so sei doch wenigstens noch kurz auf die S. 91 ff. gegebene ausführliche Beschreibung eines vulkanische Bomben enthaltenden Porphyrtuffes bei Lettin hingewiesen.

22. **Barnitzke, J. E.** Über das Vorkommen der Porzellanerde bei Meißen und Halle a. S. (Zeitschrift für praktische Geologie, 17. Jahrg., 1909, S. 457—473.)

Über die Hallischen Porzellanerden wird nichts wesentliches neues beigebracht.

6. Harz.

23. **Baumgärtel, B.** Über Sphärosiderite in unmittelbarer Nachbarschaft des Rammelsberger Kieslagers. (Centralblatt für Mineralogie usw., 1909, S. 577—582.)

Beschreibung von Sphärosideritkonkretionen, welche in den Wißenbacher Schiefen in unmittelbarer Nähe des Rammelsberger Erzlagers gefunden wurden und deutliche Spuren des Gebirgsdruckes (u. a. Rutschflächen) zeigen. Verf. begründet die Auffassung, daß diese Konkretionen entstanden, als der Tonschiefer noch weicher Schlamm war. Danach haben die Konkretionen für die Beantwortung der Frage nach der Entstehung des Rammelsberger Erzlagers insofern eine Bedeutung, als sie zeigen, daß Erzlösungen in dem Devon-Meere vorhanden waren, in dessen Absätzen das Rammelsberger Erzlager liegt.

24. **Erdmannsdörffer, O. H.** Der Eckergneis im Harz. Ein Beitrag zur Kenntnis der Kontaktmetamorphose und der Entstehungsweise krystalliner Schiefer. (Jahrbuch der Kgl. Preuß. Geol. Landesanstalt für 1909, Bd. 30, Teil 1, Heft 2, 1909, S. 324—387, Tafel 11 und 12.)

Im Kontakthofe des Brockengranites sind die altpaläozoischen Sedimente bekanntlich im Allgemeinen in Hornfels, lokal aber in die seit Loßen als Eckergneis bekannten Gesteine umgewandelt. Verf. gibt eine ausführliche Darstellung der Lagerung und Gesteinsbeschaffenheit der Eckergneisgesteine und eine Vergleichung dieser Gesteine mit Hornfelsen und kristallinen Schiefen. In einer Erörterung der Entstehung der Eckergneise kommt er zu der Annahme einer Kombination von Kontakt- und Belastungsmetamorphose. Leider kann hier nicht näher auf die bedeutende Arbeit des um die petrographische Erforschung des Harzes so verdienten Autors eingegangen werden.

7. Nördliches Harzvorland.

25. **Stolley, E.** Über den oberen Lias und den unteren Dogger Norddeutschlands. (Neues Jahrbuch für Mineralogie usw., Beilage-Band 28, 1909, S. 286—334.)

Die Arbeit, welche auch das Nördliche Harzvorland betrifft, behandelt die im Titel genannten Formationsglieder unter den Gesichtspunkten der paläontologischen Zonengliederung.

26. **Stremme, E.** Über eine präneokome Schichtenverschiebung im nördlichen Harzvorlande. (Monatsberichte der Deutschen Geologischen Gesellschaft, Bd. 61, Jahrg. 1909, S. 308—310.)

Im Bereiche des Quedlinburger sog. Aufbruchssattels lagert untere Kreide in der gleichen Meereshöhe auf mittlerem Keuper wie auf mittlerem Lias. Diese Erscheinung ist nur durch die Annahme präneokomer Krustenbewegungen, wie sie nach Stilles Untersuchungen im nordwestlichen Teile des deutschen Mittelgebirgslandes eine so große Rolle spielen, verständlich.

27. **Richter, P. B.** Beiträge zur Flora der unteren Kreide Quedlinburgs. Teil II. Die Gattung *Nathorstiana* P. Richter und *Cylindritis spongioides* Göpp. 11 S. u. 6 Taf. in Folio. Leipzig 1909.

28. **Schroeder, H. und J. Boehm.** Geologie und Paläontologie der subhercynen Kreidemulde. Mit 16 Tafeln. (Abhandlungen der Kgl. Preuß. Geol. Landesanstalt, Neue Folge, Heft 56, 1909.)

Unter dem angeführten Titel sind einige geologische und paläontologische Arbeiten vereinigt. Die geologischen behandeln Verhältnisse der subhercynen Kreidemulde, welche von größter Bedeutung für die Beurteilung der erdgeschichtlichen Entwicklung dieses und der benachbarten Gebiete sind.

1. **Schroeder.** Übergreifende Lagerung des Oberen Emscher zwischen Oker und Harzburg. S. 1—17, Tafel 1—6.

Zwischen Oker und Harzburg lagert der grobenteils konglomeratische Obere Emscher diskordant auf den Schichten bis zum Lias abwärts, hat aber an der Aufrichtung und Überkipfung dieser Schichten mit teilgenommen. „Bereits durch den Übergang der Plänerfacies des Oberen Turon in die Mergelfacies des Unteren Emscher langsam vorbereitet, setzt am Harzrande (und wohl auch im Harzvorlande) mit dem Oberen Emscher eine Verflachung des Meeres ein, die zur Bildung von Untiefen, eventuell zur Inselbildung, mit intensiver Konglomeratbildung führte. Sie hält während des Absatzes der Granulatenschichten an und macht dann wieder einer Vertiefung des Meeres zur Zeit der Quadratenschichten Platz. Auf die „cenomane“ Transgression der Oberen Kreide folgt eine Regression des Oberen Emscher, sowie der Granulatenschichten und dann erneut eine Transgression der Quadratenschichten. Die regressive Bewegung des Meeres dürfte auf orogenetische Vorgänge seines Bodens im Gebiet des jetzigen Harzes und seines Vorlandes zurückgeführt werden können.“ 6 schöne Lichtdrucktafeln zeigen Aufschlüsse, in denen die Lagerungsbeziehungen des Oberen Emschers zu älteren Formationsgliedern zu sehen sind, und Stücke der korrodierten und mit Bohrmuschellöchern besetzten Grenzfläche zwischen Oberem Emscher und Mittlerem Kimmeridge. Instrukтив ist das auf S. 15 gegebene schematische Profil durch den Langen Berg bei Harlingerode zur Zeit des Oberen Emschers und in seinem jetzigen Zustande.

2. **Boehm und Schroeder.** Hercyne Gerölle im Senon des Austberges bei Benzingeroode. S. 19—31, Tafel 7.

Nach einer ausführlichen Erörterung der Geschichte der Erforschung der jungkretazeischen Trümmergesteine mit Harzgeröllen wird der bei weitem ausgezeichnetste Fundort dieser Trümmergesteine am Austberge bei Benzingeroode genauer beschrieben. Hier gehören die Trümmergesteine nach der mitgeteilten Fossilienliste zweifellos den Quadratenschichten des Untersenons an. „Die Massenhaftigkeit des Vorkommens

altpaläozoischer Gesteine im jüngeren Untersenon des Austberges und ihre verhältnismäßig geringe Abrollung widerlegt die Annahme einer Herkunft aus weiter Ferne oder gar aus Konglomeraten des Perm. Die Gerölle können nur aus der Nähe, vom Harz, dessen Nordrand jetzt 1400 m entfernt ist, herkommen. Das Paläozoicum des Harzes muß also zur Zeit des jüngeren Untersenon durch seine mesozoische Decke hindurch wenigstens stellenweise an den Meeresboden oder an die Tagesoberfläche herangetreten sein.“

3. **Schroeder.** Übergreifende Lagerung der Oberen Kreide über dem aufgerichteten Oberen Muschelkalk bei Kloster Michaelstein. S. 33 bis 38, Tafel 8.

Beschreibung und Abbildung eines prächtigen Aufchlusses am Teufelsbache, der über steil aufgerichteten Nodosenkalken des Oberen Muschelkalkes schwach gefaltete Kreideschichten, welche den Granulaten- oder — wahrscheinlicher — den Quadratenschichten des Untersenons angehören, zeigt. Die Grenze des Muschelkalkes gegen das auflagernde Senon ist von senonen Bohrmuscheln angebohrt; das Senon enthält Muschelkalkgerölle. „Die Beobachtungen hier und an anderen Punkten namentlich bei Blankenburg, wo schwach geneigte Schichten mit Konglomeratbildung in größter Nähe oder sogar innerhalb der Aufrichtungszone lagern, beweisen, daß die Aufrichtung des Zechstein-Mesozoicum bis Granulatenschichten inkl. im wesentlichen vor Ablagerung der Quadratenschichten vollendet war. Das Vorspiel der untersenonen (Oberer Emscher bis Granulatenschichten) Aufrichtungsphase, die wohl als eine Hauptphase anzusehen ist, begann mit der Aussüßung des Jurameeres; das Nachspiel setzte ins Tertiär fort. Mit dieser Phase war eine Regressionsbewegung des Meeres verbunden.“

4. **Boehm.** *Inoceramus Cripsi* auct. S. 39—58, Tafel 9—14.

Kritische Besprechung und Aufteilung der sehr heterogenen bisher als *Inoceramus Cripsi* zusammengefaßten Muscheln.

5. **Schroeder.** Unterer Emscher am Harzrande zwischen Blankenburg und Thale. S. 59—64, Tafel 15 und 16.

„Am Harzrande zwischen Blankenburg und Thale findet eine kontinuierliche Entwicklung des Emschers aus dem Turon ähnlich wie bei Goslar und nordwestlich davon statt.“

29. **Harbort, E.** Beitrag zur Kenntnis präoligocäner und cretaceischer Gebirgsstörungen in Braunschweig und Nord-Hannover. (Monatsberichte der Deutschen geologischen Gesellschaft, 1909, S. 381—391.)

30. **Schmierer, Th.** Zur Tektonik des oberen Allertals und der benachbarten Höhenzüge. (Ebenda, S. 499—514.)

Beide Arbeiten liefern wichtige Beiträge zur Kenntnis der Tektonik des oberen Allergebietes. Der Gebirgsbau dieses Gebietes ist durch Krustenbewegungen geschaffen worden, welche sich auf zwei verschiedene Zeitabschnitte verteilen: die älteren von diesen Krustenbewegungen waren vor der Ablagerung der Tertiärschichten des Helmstedter Braunkohlenbeckens abgeschlossen, während die jüngeren erst nach der Ablagerung dieser tertiären Sedimente einsetzen. Das Tertiär des Helmstedter Braunkohlenbeckens gliedert sich von unten nach oben in 1. kontinentale, braunkohlenführende Ablagerungen, 2. marines Unter-Oligozän und 3. kontinentale Ablagerungen. Schmierer rechnet auch die kontinentalen Ablagerungen des Helmstedter

Braunkohlenbeckens dem Unter-Oligozän zu, dem die marinen sicher angehören. Harbort dagegen hält die unteren kontinentalen Ablagerungen mit v. Linstow für Eozän und bringt für diese Altersbestimmung dieser Ablagerungen durch den Nachweis intensiv roter, lateritartiger Gesteine, wie sie in Norddeutschland bisher nur im Eozän gefunden worden sind, eine neue Stütze bei. Die oberen kontinentalen Ablagerungen hält Harbort für Miozän, ohne zwingende Gründe für diese Auffassung beibringen zu können. Aus der verschiedenen Altersbestimmung der Tertiärschichten folgt eine etwas verschiedene Beurteilung des Alters der Krustenbewegungen. Harbort hält die älteren Krustenbewegungen für präeozän oder eozän, die jüngeren für postmiozän. Schmierer hält die älteren Krustenbewegungen auch für präeozän oder eozän, die jüngeren aber für postunteroligozän und zwar wahrscheinlich miozän.

31. **Thies, O.** Über das Vorkommen von *Helicodonta pomatia* L. im Diluvium und Alluvium Norddeutschlands. (Centralblatt für Mineralogie usw., 1910, S. 52.)

Helix pomatia L., die Weinbergschnecke, im diluvialen Travertine von Hornburg am Fallstein und im alluvialen Travertine von Walbeck bei Helmstedt gefunden.

32. **Koken, E.** Diluvialstudien. (Neues Jahrbuch für Mineralogie usw., Jahrg. 1909, Bd. II, S. 57—90, Taf. X—XIII.)

Die beiden ersten Abschnitte (S. 57—75) betreffen unser Gebiet und zwar die Gegend von Braunschweig. Verf. beschreibt aus dieser Gegend Feuersteine, welche er — in Übereinstimmung mit Rutot — für eolithische und altpaläolithische Artefakte hält und erörtert das Vorkommen und das Alter derselben. Weiter erörtert er die Altersverhältnisse der Schichten des durch Nehring's Arbeiten so berühmt gewordenen Gipsbruches von Thiede bei Braunschweig. Der Verf. gelangt zu den in der folgenden Gliederungstabelle kurz zum Ausdrucke gebrachten Anschauungen.

1. Vorletztes Glazial: Moräne vom Mastbruche, Glaziale Schichtenstörungen usw. Mindel- oder wahrscheinlicher Riß-Eiszeit.
2. Interglazial: Untere, helle Sande mit primitiver eolithischer Industrie (Reutélien). Mindel-Riß- oder wahrscheinlicher Riß-Würm-Interglazialzeit.
3. Interglazial: Obere, bräunliche Kiese und Sande mit vorgeschrittener eolithischer Industrie (Mesvinien) und einzelnen altpaläolithischen (Strépyien und vielleicht auch Chelléen) Geräten. Riß-Würm-Interglazialzeit.
4. Letztes Glazial: Steinsohle und Reste von Moränen. Würm-Eiszeit.
5. Beginn der Abschmelzzeit: Geschichteter Sand und sandiger Lehm mit arktischen Nagern und jungpaläolithischen (Aurignacien-)Geräten im Thieder Gipsbruche. Würm-Eiszeit.
6. Abschmelzzeit und Postglazialzeit: Lößlehm und lehmiger Sand ohne arktische Nager im Thieder Gipsbruche. Würm-Eiszeit und Post-Würm-Zeit.
7. Humoser Sand und Dünensand mit neolithischer Industrie.

8. Flachland.

33. **Keilhack, K.** Erdgeschichtliche Entwicklung und geologische Verhältnisse der Gegend von Magdeburg. Mit 20 Figuren und 2 Tafeln.

Magdeburg 1909. 122 S. (Sonder-Abdruck aus der wissenschaftlichen Wochenbeilage der Magdeburgischen Zeitung, 1909, No. 4—22.)

In dem vorliegenden Buche erhalten wir eine ausgezeichnete Darstellung der Geologie des sich im Umkreise von rund 40 km um Magdeburg zwischen Zerbst, Genthin, Parey, Kröchern, Calvörde, Oschersleben, Staßfurt, Güsten, Bernburg und Aken ausdehnenden Gebietes. Wie schon der Titel andeutet, beschränkt sich die Darstellung nicht auf eine — übrigens sehr gewissenhafte und inhaltsreiche — Beschreibung der geologischen Verhältnisse, sondern geht überall auch in grosszügiger Weise auf die erdgeschichtliche Entwicklung des behandelten Gebietes in ihrem Zusammenhange mit der Erdgeschichte überhaupt ein. Ist die Darstellung auch für den weitesten Leserkreis geschrieben, so wird doch auch der Fachmann das inhaltsreiche und hin und wieder auch neues bringende Buch des an der geologischen Erforschung des behandelten Gebietes hervorragend beteiligten Verfassers mit Vorteil zur Hand nehmen.

34. **Linstow, O. von.** Die geologische Literatur des Herzogtums Anhalt mit Ausnahme des Harzanteils. (Geologische Literatur Deutschlands. B. Literatur über einzelne Gebiete. Herausgegeben von den Deutschen Geologischen Landesanstalten.) Berlin 1909, 33 S.

Ein Vollständigkeit erstrebendes Literaturverzeichnis, welches nach sachlichen Gesichtspunkten in 11 Hauptabschnitte mit 12 Unterabschnitten eingeteilt ist und innerhalb dieser Abschnitte die einzelnen Veröffentlichungen in chronologischer Reihenfolge anführt.

35. **Linstow, O. von.** Die Tertiärablagerungen auf dem Gräfenhainichen-Schmiedeberger Plateau (Dübener Heide z. T.). (Jahrbuch der Kgl. Preuß. Geol. Landesanstalt f. 1908, Bd. 29, Teil 2, Heft 2, 1909, S. 254—300, Tafel 20 und 21.)

In dem Gebiete sind vorhanden: 1. ältere Braunkohlenformation = kontinentales Unteroligozän oder Eozän, 2. Septarienton = Mitteloligozän, 3. Küstenbildungen des marinen Oberoligozäns, 4. Subsudetische Braunkohlenformation = Untermiozän. Hervorzuheben ist die Beschreibung der litoralen Oberoligozänablagerungen von Reuden, welche an der Südküste des damals Norddeutschland bedeckenden Meeres entstanden sind. Zu diesen Bildungen gehört ein zu 88% aus Porphyren bestehender Strandkies.

36. **Linstow, O. von.** Studien über verschiedenaltige Tone des Diluviums. (Jahrbuch der Kgl. Preuß. Geol. Landesanstalt f. 1908, Bd. 29, Heft 2, 1909, S. 384—397.)

Betrifft von unserem Vereinsgebiete das Gräfenhainichen-Schmiedeberger Plateau.

II. Gewässer.

III. Klima.

(Sind leider von dem Referenten, Herrn Prof. Ule, nicht geliefert worden.)

IV. Pflanzenwelt.

Bearbeitet von Prof. Dr. August Schulz.

37. **Becker, W.** *Viola elatior* \times *pumila* Wiesb. (Allg. Botanische Zeitschrift, herausg. von A. Kneucker, 15. Jahrg. [1909] S. 98—100.)

Beschreibung der Formen dieses Bastardes, die der Verf. bei Unseburg an der Bode zwischen Staßfurt und Oschersleben gefunden hat.

38. **Breitenbach, F.** Eine neu entdeckte Salzflora. (Mitteilungen des Thüringischen Botanischen Vereins, N. F., 25. Heft [1909] S. 31—35.)

Wenn dem Verf. die thüringische floristische Literatur bekannt gewesen wäre — ich will nur auf Lutzes Flora von Nord-Thüringen (1892), z. B. S. 110, 140, 263, 265, 282, 283 und 351, hinweisen —, so würde er die „Salzflora“ in dem Tale der Kleinen Wipper zwischen Frankenhausen und der Unstrut wohl nicht für bisher unbekannt gehalten haben. Es ist unbegreiflich, daß die Redaktion der „Mitteilungen“ den Verf. nicht auf seine Unkenntnis aufmerksam gemacht hat.

39. **Hergt, B.** Bericht über die Frühjahrshauptversammlung — des Thüringischen Botanischen Vereins — in Jena am 14. und 15. Juni 1908. (Ebendas. S. 50—62.)

Hierin sind von weiterem Interesse: die Mitteilung von Diedicke über das Vorkommen einiger interessanter Rostpilze in der Umgebung von Jena, und die von Hergt über das Vorkommen von *Sorbus Aria* \times *torminalis* am Heldrasteine bei Treffurt a. d. Werra.

40. **Hergt, B.** Bericht über die Herbsthauptversammlung — des Thüringischen Botanischen Vereins — in Weimar am 18. Oktober 1908. (Ebendas. S. 63—72.)

Hierin sind von weiterem Interesse: Sagorski, Aufzählung der in Thüringen vorkommenden — 7 — Arten der Gattung *Alectorolophus*, sowie über das Vorkommen von *Mentha Haussknechtii* Ossw. et Sag. (*M. aquatica* \times *nemorosa*) und *Mentha platyphylla* Ossw. et Sag. (*M. aquatica* \times *nemorosa*) im Harze; Torges, über das Vorkommen einiger Formen und Bastarde der Gattung *Calamagrostis* in Thüringen; Reinecke, über die jetzige — Ruderal- — Flora der Kiesgrube bei Ilversgehofen unw. Erfurt; Kraher, über das Wiederauftreten einiger Phanerogamen in der Umgebung von Arnstadt, und über das Vorkommen des bisher noch nicht aus Thüringen bekannten *Hypnum trifarium* im Wipfragrunde bei Unterpörlitz; Bornmüller, über das Vorkommen einiger, z. T. bisher noch nicht beschriebener Phanerogamen-Formen in Thüringen.

41. **Janzen, P.** Die Lebermoose der Umgebung Eisenachs. (Ebendas. S. 35—40.)

Aufzählung von 68 Arten mit Angabe ihrer — dem Verf. bekannten — Verbreitung in dem bezeichneten Gebiete.

42. **Kraher, B.** Die Moose der Umgebung Arnstadts und des südlichen Thüringens überhaupt. (Ebendas. S. 2—28.)

Das vom Verf. behandelte Gebiet, dessen geognostischen Verhältnisse in der Einleitung ganz kurz beschrieben werden, „umfaßt zunächst den Flurbezirk Arn-

stadts, insbesondere die Täler der Weiße und Gera mit ihren Anhöhen und Felsen, die Alteburg und die Wasserleite, ferner den Hain bei Oberndorf, den Dornheimer Berg und das Dornheimer Lohe, weiter die kalkigen Sumpfstellen des Ziegenriedes bei Dosdorf und des Talkessels über Kleinbreitenbach, die Reinsberge und die bewaldete Halzkappe; hinzugenommen wurden die Buntsandgegend des Wipfragrundes und der anliegenden Wälder und endlich ein Teil des Thüringer Waldes etwa die Strecke von der Hohen Möst bis Maßerberg-Wurzelberg“. (Außerdem hat der Verf. auch einige Moose aus der Umgebung von Großfurra unv. Sondershausen aufgeführt.) Aus diesem Gebiete werden vom Verf. 255 Laubmoose, 8 Sumpfmoose und 52 Lebermoose mit Angabe ihrer dem Verf. bekannten Verbreitung in dem Gebiete aufgeführt.

43. **Osswald, L.** Beobachtungen über Saison-Dimorphismus in der Flora des Harzes. (Ebendas. S. 40—49.)

Behandelt vorzüglich Arten der Gattungen *Gentiana*, *Euphrasia*, *Galium*, *Odontites*, *Melampyrum*, *Leucanthemum*, *Solidago*, *Potentilla*, *Thymus*, *Arabis* und *Aethusa*, und ihr Vorkommen im Harze.

44. **Schulz, A.** Die Verbreitung und Geschichte einiger phanerogamer Arten in Deutschland, hauptsächlich in Mitteldeutschland, sowie der Verlauf der Entwicklung der gegenwärtigen phanerogamen Flora und Pflanzendecke Deutschlands im Allgemeinen. (Zeitschrift f. Naturwissenschaften, 81. Bd. [1909] S. 51—175.)

Behandelt auch die Verbreitung und die Art des Auftretens einer Anzahl phanerogamer Arten im Saaleflorenbezirke und seiner näheren Umgebung.

45. **Schulze, E.** Symbolae ad Floram Hercynicam 4. 5. (Ebendas. 80. Bd. [1908] S. 374—480.)

Beschreibung und Angabe der dem Verf. bekannten Synonyme einer Anzahl — z. T. von ihm neu benannter — phanerogamer Arten, nebst Aufführung sämtlicher dem Verf. bekannter Angaben über das Vorkommen dieser Arten in Mitteldeutschland und Angabe einiger weniger bisher noch nicht veröffentlichter Fundorte derselben in diesem Gebiete.

46. **Wangerin, W. (und Leeke, P.)** Die Vegetationsverhältnisse — des Stadtkreises Halle, des Saalekreises und des Seekreises — (Ule, W., Heimatkunde des Saalkreises einschl. des Stadtkreises Halle und des Mansfelder Seekreises [Halle 1909], S. 495—608.)

Auf eine kurze Darstellung der Geschichte der floristischen Erforschung des Gebietes und eine Aufzählung der wichtigsten floristischen Literatur über dasselbe folgt ein Verzeichnis der im Gebiete wildwachsenden Gefäßpflanzen, mit dem eine tabellarische Übersicht über ihre Verteilung auf die — 14 — verschiedenen „Vegetationsformationen“ des Gebietes verbunden ist. Dann werden diese Vegetationsformationen, die sich in 7 Gruppen zusammenfassen lassen (1. Gruppe der Wälder, 2. Gruppe der sonnigen Hügelformationen, 3. Gruppe der Wiesen, 4. Gruppe der semiaquatischen Formationen, 5. Gruppe der aquatischen Formationen, 6. Gruppe der halophilen Formationen, 7. Gruppe der Kulturformationen), einzeln behandelt; von jeder werden eine Anzahl typischer Beispiele beschrieben und die wichtigsten ihrer Arten (mit Angabe der Verbreitung im Gebiete), aufgeführt. Den Beschluß

der Abhandlung macht eine Besprechung der pflanzengeographischen Stellung des Gebietes.

47. **Wangerin, W.** Floristische Mitteilungen (Umgebung von Rovigno, Halle a. S., Burg bei Magdeburg). (Zeitschrift f. Naturwissenschaften, 81. Bd. [1909] S. 265—276.)

Verf. teilt im 2. Teile dieser Abhandlung (S. 270—272) eine Anzahl von — meist noch nicht veröffentlichten — Fundorten von Gefäßpflanzen aus der Umgebung von Halle (vorzüglich aus der Nähe von Wettin und Eisleben), und in ihrem 3. Teile (S. 272—276) eine Anzahl — zum Teil noch nicht veröffentlichter — Fundorte solcher Gewächse aus der Umgebung von Burg mit.

48. **Wein, K.** Über eine interessante Form von *Carlina acaulis* L. (Österreichische Botanische Zeitschrift 1909)

Über das Vorkommen von *C. acaulis* form. *polycephala* Irmisch im Unterharze und in Thüringen, nebst Angaben über die Entstehung dieser Form.

49. **Wein, K.** *Poa compressa* × *pratensis* Aschers. et Graebn. Syn. II. [1900] 434. (Allg. Botanische Zeitschrift, herausg. von A. Kneucker, 15. Jahrg. [1909] S. 81—82.)

Dieser Bastard, der kurz beschrieben wird, ist vom Verf. am „Hühnerberge bei Grillenberg an der Chaussee Sangerhausen—Wippra“ gefunden worden.

50. **Wein, K.** Neue Hybriden aus der Gattung *Festuca*, I u. II. (Fedde, Repertorium novarum specierum regni vegetabilis, 6. Bd. [1909] S. 353—354, u. 7. Bd. [1909] S. 18—19.)

Betrifft *Festuca ovina* × *pratensis* = × *F. pseudofallax* Wein, *F. heterophylla* \ *pratensis* = × *wippraensis* Wein, *F. rubra* × *pratensis* = × *hercynica* Wein, *F. ovina* × *heterophylla* = × *Osswaldi* Wein, *F. ovina* × *rubra* = × *Zobelii* Wein, die im Saaleflorebezirke beobachtet worden sind.

51. **Wein, K.** *Stachys paluster* × *germanicus* G. Örtel. (Allg. Botanische Zeitschrift, herausg. v. A. Kneucker, 16. Jahrg. [1910] S. 42.)

Kurze Beschreibung dieses von G. Örtel¹⁾ angeblich am südlichen Harzrande gefundenen, aber nicht beschriebenen Bastardes.

52. **Zobel, A.** Verzeichnis der im Herzogtume Anhalt und in dessen näherer Umgegend beobachteten Phanerogamen und Gefäßkryptogamen. 3. Teil. Dessau 1909. X u. 204 S. 8^o.

Dieser 3. Teil des Verzeichnisses²⁾ ist den apetalen und einem Teile der choripetalen Phanerogamen des bezeichneten Gebietes gewidmet, von denen namentlich die Weiden und die Chenopodiaceen sehr eingehend behandelt sind.

¹⁾ Vergl. *Irmischia*, Korrespondenzblatt des Botanischen Vereins für Thüringen. 4. Jahrg. (1884) S. 11—12.

²⁾ Betreffs des zweiten Teiles vergl. dieses Archiv 33. Jahrg. (1909) S. 138.

V. Tierwelt.

Bearbeitet von Prof. Dr. Taschenberg.

1. Thüringen, Königreich Sachsen, südlicher Teil der Provinz Sachsen.

53. **Rosenbaum, Walther.** Libellen von Halle. (Mittelgn. a. d. Entomol. Ges. zu Halle a. S., Heft 1, 1909, S. 30—35.)

Es werden 37 Arten verzeichnet, von denen der Autor 5 nicht selbst erbeutet hat.

54. **Daehne.** Über das Vorkommen zweier Phyllopoden bei Halle. (Mittelgn. a. d. Entomol. Ges. zu Halle a. S., Heft 1, 1909, S. 38—39.)

Es handelt sich um die längst aus der Fauna von Halle bekannten Arten: *Apus productus* und *Branchipus stagnalis*, für die die Bezeichnung „selten“ nicht recht verständlich erscheint.

55. **Sehnert, Richard.** Zur Molluskenfauna von Sachsen und Thürigen: *Lithoglyphus naticoides* in der Saale bei Halle. (Zeitschr. f. Naturw., 81. Bd. [1909], 1.—3. Heft, 17. Juli 1909, S. 179—180.)

Diese aus der Donau stammende und sich vom Osten aus seit Jahren weiter verbreitende Schnecke — sie ist im Rhein, in der Elbe und Unterspree, in der Oder und Warthe nachgewiesen — wurde in leeren Schalen in einem bei Planena ausgebagerten Kieshaufen auf der Peißnitz bei Halle a. S. festgestellt, wo sie übrigens schon 1906 im lebenden Zustande im Uferschlamm der Saale von anderer Seite aufgefunden war.

56. **Kleine, Richard.** Zur Kenntnis der Diptera. (Zeitschr. f. Naturw., 81. Bd. [1909], 1.—3. Heft, 17. Juli 1909, S. 188—196.)¹⁾

In diesen Mitteilungen finden sich auch einige aus der Umgebung von Halle a. S. und Bitterfeld stammende faunistische Angaben, die namentlich für die Goitzsche interessante Formen nachweisen.

57. **Hubenthal, W.** Ergänzungen zur Thüringer Käferfauna V. (Deutsch. Ent. Zeitschr., Jahrg. 1909, S. 314—316. — Dass. VI. ebd. Jahrg. 1910, Heft 1, S. 26—27.)

Verf. fährt in den uns bereits bekannten Berichtigungen und Ergänzungen der Käferfauna Thüringens fort und behandelt Arten verschiedener Familien, besonders Rüsselkäfer. In No. VI wird eine ab. der Var. *regularis* von *Carabus monilis* F. unter dem Namen *Kellneri* neu beschrieben (zwischen Waltershausen und Weimar heimisch). — *Amara silvicola* Zm., die von Eisleben angegeben war,

¹⁾ Gleichzeitig in „Mitteilungen aus der Entomologischen Gesellschaft zu Halle a. S.“ Heft 1, Leipzig, Quelle & Meyer, 1909, S. 8—16. — Unter diesem Titel erscheinen von jetzt an die Publikationen der genannten (am 18. Sept. 1907) gegründeten Gesellschaft als Separatabdruck aus der „Zeitschrift für Naturwissenschaften“ (IV und 40 S.)

ist für die Fauna zu streichen; da sich die Belegstücke als *A. fusca* Dej. ergeben haben. — Einige faunistische Notizen unseres Verf.'s finden sich auch in den Sitzungsberichten der Deutsch. Ent. Ges.

58. **Salzmann, E.** Ornithologisches aus der Umgebung Gothas, 1907. (Ornithol. Monatsschr., 34. Jahrg. 1909, S. 192—194.)

Erbeutet wurden: (am 6. Juni) bei Finsterbergen ein Nachtreiher (*Nycticorax nycticorax* L.); Anfang November bei Sonneborn im Nesselale ein schwarzer Storch (*Ciconia nigra* L.), junges Männchen; Ende desselben Monats ebenda eine männliche Zwergmöve (*Larus minutus* Pall.). Beobachtet sind am 29. Okt. 1907 am Kumbacher Teiche bei Gotha außer März- und Krickente viele Kiebitze und Tringen einer nicht näher genannten Art, sowie *Charadrius hiaticula* L.; im Jahre 1908 sind in Gothas Umgebung mehrfach Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes macrorhyncha*) zur Beobachtung gekommen. Aus 1906 nennt Verf. von Langensalza eine männliche Ringelgans (*Brauta bernicla* L.) und vom 15. Okt. 1905 einen Schelladler (*Aquila clanga* Pall.), der auf dem Exerzierplatze des Krahnberges geschossen ist.

59. **Baer, W.** Ein deutscher Würgfalke. (Ornithol. Monatsschr., 34. Jahrg. 1909, S. 196—198.)

Ein *Falco sacer* Gm. ist am 15. Nov. 1908 auf dem Revier Johanneshausen bei Riesa (Kgr. Sachsen) geschossen worden.

60. Nordseetaucher bei Rochlitz in Sachsen und in Thüringen. (Ornithol. Monatsschr., 34. Jahrg. 1909, S. 205.)

Eudytes septentrionalis wurde in der Zeit vom 14. Nov. bis 1. Dez. 1908 in zwei Exemplaren lebend bei Rochlitz (Kgr. Sachsen) erbeutet (Berichterstatter M. Höpfner) und in 3 Exemplaren am 2. und 8. Nov., sowie am 9. Dez. 1908 bei Langensalza, Reinharbbrunn und bei Neudietendorf, worunter ein altes Männchen und ein altes Weibchen (*C. Bieber*). — Dazu bemerkt E. Hesse (ebd. S. 280), daß der am 9. Dez. gefangene Vogel nicht die genannte Art, sondern der Polar- taucher (*Urinator arcticus* L.) war.

61. **Moeller, E.** Zum Vorkommen von *Bubo maximus* in Thüringen. (Ornithol. Monatsschr., 34. Jahrg. 1909, S. 205—206.)

An einem im Volksmunde als „Uhu“ bekannten Berge bei Keilhau unweit Rudolstadt haben sich neuerdings wieder Uhus angesiedelt, nach denen sicherlich jener Berg seinen Namen erhalten hat.

62. **Gengler.** [Die Gebirgsbachstelze, *Motacilla boarula* L. in der Umgebung von Jena.] (Ornithol. Monatsschr., 34. Jahrg. 1909, S. 209.)

Einer im vorigen Jahrgange der zitierten Zeitschrift von H. Löns veröffentlichten Notiz über das Vorkommen dieses Vogels bei Jena fügt G. die Beobachtung hinzu, daß er diese Tatsache bereits 1885 konstatieren konnte und zwar während des ganzen Sommers. Hierzu macht (ebd. S. 277—278) P. Weßner bestätigende Bemerkungen.

63. **Honigmann, H. L.** Verzeichnis der im Zoologischen Museum der Universität Halle befindlichen Goldfußschen Mollusken-Lokal-

sammlung. (Zeitschr. f. Naturw., 81. Bd. [1909], 4. Heft, 4. Nov. 1909, S. 287—300.)

Da dies Verzeichnis bedauerlicher Weise zur Veröffentlichung gelangt ist, muß es dem Titel nach auch hier genannt werden. Es enthält in faunistischer Beziehung nichts, was O. Goldfuß in seinen „Binnenmollusken Deutschlands“ unberücksichtigt gelassen hätte, aber durchaus nicht alles, was zur Lokalfauna unseres Gebietes gehört; denn diese kleine Sammlung bildet ein Geschenk des uns befreundeten Konchyliologen und bezweckte keine absolute Vollständigkeit.

64. **Neubaur, Rudolf.** Die Fauna Krosigks. (Zoologische Forschungen aus den Jahren 1903—1908.) Göttingen 1908. Druck der Univ.-Buchdruckerei von W. Fr. Kästner. 8.

Dieses Schriftchen ist mir erst ganz vor kurzen durch die Dedikation seines Verfassers bekannt geworden und kann darum erst in diesem Jahresbericht Berücksichtigung finden; es ist eine selbständig erschienene Broschüre, die sich auf die Fauna der Wirbeltiere eines am Petersberge bei Halle a. S. gelegenen Ritterguts bezieht und von diesem Tiertypus besonders Säugetiere und Vögel, gar nicht die Fische berücksichtigt. Von den 32 aufgezählten Arten der Säugetiere interessiert am meisten das relativ häufige Vorkommen des Dachses; unter den 105 genannten Vögeln das Brüten von *Accentor modularis* (Heckenbraunelle). Unter den 3 aufgezählten Reptilien ist die Mauereidechse (*Lacerta muralis*) mit der lebendig gebärenden Gebirgseidechse (*L. vivipara*) verwechselt. Die Amphibien entsprechen entschieden nicht dem wirklichen faunistischen Befunde, der eine größere Zahl von Arten ergeben wird, während der Feuersalamander als eine nicht zur Fauna gehörige, aus dem Südhharze ausgesetzte Art angeführt wird.

65. **Salzmann, E.** Winterbeobachtungen am Steinsperling und Anderes. (Ornithol. Monatsschr., 34. Jahrg. 1909, S. 357—367; 400—414.)

Die durch zwei Winter fortgesetzten Beobachtungen des Verf.'s haben ergeben, daß der die „Gleichen“ (Wandersleber Gleiche) bewohnende Steinsperling auch in strengen Wintern seine Heimstätte nicht verläßt; er konnte in Schwärmen bis 30 Stück beobachtet werden. Im Anschluß an seine eigenen Beobachtungen berichtet alsdann Verf. die ihm brieflich mitgeteilten des Herrn Pfarrer Lindner, der eine neue (nicht genannte, mit N bezeichnete) Brutstätte aufgefunden und daselbst auch ein Gelege des Vogels erbeutet hat. Beide „Petronia-Beobachter“ sprechen sich in Betreff seines Fortbestehens in Thüringen ziemlich pessimistisch aus.

66. **Heyder, R.** Sommerbeobachtungen an den Teichen von Warmisdorf, Kgr. Sachsen. (Ornithol. Monatsschr., 34. Jahrg. 1909, S. 281—287.)

Die genannten Teiche liegen etwa 40 km südöstlich von Leipzig und sind nach ihrer Lage von verschiedenem Werte für ornithologische Beobachtungen, denen die im offenen Gelände gelegenen und zu Fischereizwecken dienenden am günstigsten sind. (Besonders der 69,15 ha große Horstsee.) Verf. berichtet nur über die an die Gewässer gebundenen Vogelarten und zählt deren 21 auf, davon gehören nur 4 den Singvögeln (der Gattung *Acrocephalus*) an, während die übrigen typische Sumpf- und Wasservögel sind. Unter den Brutvögeln dürften am meisten Interesse beanspruchen die beiden Entenarten *Nyroca ferina* und *Anas strepera* L.

67. **Heyder, R.** Weitere ornithologische Beobachtungen an den Teichen bei Warmsdorf. (Ornithol. Monatsschr., 34. Jahrg. 1909, S. 424—428.)

Anschließend an die frühern Mitteilungen werden hier Beobachtungen über 20 Arten aus der Teichvogelwelt gemacht, wie sie sich in der Herbstzugzeit verhielt. Es handelt sich zumeist um dieselben Arten, über die bereits berichtet ist. Von den hier zum ersten Male erwähnten sei *Pandion haliaëtus* als regelmäßig durchziehender Vogel genannt.

68. **Bräutigam, Carl.** [Zwergtrappe im Herzogtum Altenburg.] (Ornithol. Monatsschr., 34. Jahrg. 1909, S. 482.)

Ein Weibchen von *Otis tetsax* wurde am 21. September 1909 auf der Rebhuhnjagd im Revier Bohra bei Schmölln erlegt.

69. [Auftreten des Rosenstars, *Pastor roseus*, in Deutschland.] (Ornithol. Monatsber. [Reichenow], XVII. Jahrg. 1909, S. 182.)

Ein Weibchen wurde im Juni 1909 in der Nähe von Borna (bei Trages) im Kgr. Sachsen erlegt (ein andres aus Sachsen stammendes Exemplar desselben Vogels befindet sich im Dresdener Zool. Museum). — Nach einer anderen Notiz (s. Zool. Beobachter, L. Jahrg. 1909, S. 369) ist im Jahre 1908 ein Rosenstar bei Trüstedt nächst Gardelegen (Prov. Sachsen) erbeutet, ein anderes Individuum bei Blumenthal in Hannover gesehen worden.

70. **Weißmantel, P.** [Fichtenkreuzschnabel im Jahre 1909 bei Rochlitz i. S.] (Ornithol. Monatsber. [Reichenow], XVII. Jahrg. 1909, S. 182.)

Nachdem der Vogel in den letzten Jahren in der Rochlitzer Gegend nicht zur Beobachtung gekommen war, trat er im verflossenen Jahre in der Zeit vom 24. Sept. bis 13. Okt. in größeren und kleineren Schwärmen auf, die zumeist aus Weibchen bestanden.

71. **Zimmermann, Rud.** Die Sumpfschildkröte, *Emys orbicularis* (L.) im Königreich Sachsen und ihr Vorkommen westlich von der Elbe überhaupt. (Zool. Beobachter [Zool. Garten], L. Jahrg. 1909, S. 55—59.)

Anknüpfend an den Fund einer etwas über talergroßen Sumpfschildkröte in unmittelbarer Nähe der Zwickauer Mulde bei Rochlitz erörtert Verf. die in der Literatur niedergelegten Fälle von der Auffindung dieses Tieres, die sämtlich nicht mit Sicherheit die Vermutung widerlegen, daß es sich um Aussetzung durch Menschenhand handle. Er ist aber geneigt, daß Vorkommen der Sumpfschildkröte in Sachsen und überhaupt westlich der Elbe für ein natürliches zu halten, weil es nur im quartären Gebiete beobachtet ist.

72. **Zimmermann, Rud.** Weiteres über das Vorkommen des Siebenschläfers (*Myoxus glis*) im Königreich Sachsen (Zool. Beobachter [Zool. Garten], L. Jahrg., 1909, S. 108—110; 281.)

Im Anschluß an die zweimaligen Berichte des Verf., die auch in dieser Zeitschrift referiert sind, über das Vorkommen dieses Nagers im Kgr. Sachsen, teilt derselbe einen neuen Fall mit, der seine Ansicht bestätigt, daß der Siebenschläfer längs der Elbe eingewandert und vom Elbgebiete aus am Nordabhang des Erzge-

birges entlang in das Gebiet der Zwickauer Mulde (einschl. des Chemnitzflusses) vorgedrungen ist. Im Herbst 1907 ist das Tier durch Dr. Handmann bei Töpel (Einmündung der Zschopau in die Freiburger Mulde) festgestellt worden. — Die vom Verf. früher noch als zweifelhaft bezeichneten Angaben über das Vorkommen des Bilchs bei Lungenau und Rochsburg sind nunmehr sichergestellt.

73. **Spätlich, Walter.** Untersuchungen über Tetrabothrien. Ein Beitrag zur Kenntnis des Cestodenkörpers. Mit 4 Taf. u. 9 Abbild. im Text. (Zool. Jahrbüch. Abt. f. Anat. u. Ontogenie, 28. Bd., Heft 3, 1909, S. 539 bis 594.) — Auch Inaug.-Diss. d. Philos. Fakult. d. Univ. Halle.

Diese Arbeit gehört insofern in den Rahmen unseres Berichtes, als sie anknüpft an das Vorkommen zweier neuer Bandwurmarten, die aus dem Darne eines in der nächsten Umgebung von Halle a. S. erbeuteten Vogel-Irrgasts, eines nicht näher bestimmten Sturmvogels der Gattung *Puffinus* (wahrscheinlich handelt es sich um *P. kuhli*), stammen und vom Verf. unter den Namen *Tetrabothrius laccocephalus* und *procerus* beschrieben werden. (Bezüglich des Wirtes vergl. die Bemerkungen des Referenten in der „Heimatskunde des Saal- und Seekreises“.)

2. Nördlicher Teil der Provinz Sachsen und Nachbargebiete.

74. **Büchner, W.** Nordseetaucher bei Cöthen. (Ornithol. Monatsschr., 34. Jahrg. 1909, S. 142—143.)

In der Zeit vom 12.—16. Nov. 1908 sind bei einigen Dörfern in Cöthens Umgebung drei Stück junge *Endytes septentrionalis* lebend erbeutet worden.

75. **Müller, Fr.** *Motacilla boarula*. (Ornithol. Monatsschr., 34. Jahrg. 1909, S. 143.)

Die Gebirgsbachstelze wurde 1907 und 1908 bei Schönebeck beobachtet und auch ihr Brüten in der Elbgegend wahrscheinlich gemacht.

VI. Volkskunde, Namenkunde, historische Geographie.

76. **Heine, E.** Aus der Geschichte des Klosters Gröningen. (Harzeitschrift 1909, S. 213—229.)

Es gibt heute zwei Gröningen: 1. Stadtgröningen auf dem rechten Ufer der Bode, politisch vereinigt mit Südgröningen und 2. Klostergröningen westlich von dem erstgenannten. Im Mittelalter gab es noch ein Nordendorfgröningen, das auch Monekendorf genannt wird. Den Namen erklärt Heine als das Dorf des Grono(?) Meerrettich scheint ihm viel hier gebaut zu sein(?). Die Bode trennt hier den Harz- und den Schwabengau, so daß Klostergröningen zum Harzgau und Stadtgröningen zum Schwabengau gehörte. Einst lief übrigens die Bode, um 1570, hier so, daß sie bei Crottorf rechts umbog und an Groß- und Klein-Alsleben sowie an Alickendorf und Hadmersleben vorbeifloß. Gröningen wird zum Unterschiede von dem friesländischen Orte gleiches Namens auch „Wendengröningen“ genannt. Ist

daraus zu schließen, daß in damaligen Zeiten viele Wenden in dieser Gegend gewohnt haben? An Wüstungen in der Nähe von Grönungen zählt Heine eine Reihe auf.

Straßburger.

77. **Günther, Fr.** Die älteste Geschichte der Bergstadt Andreasberg und ihre Freiheiten. (Harzzeit-schrift 1909, S. 191—212.)

Zwischen dem Drei-Brode-Tale und dem Siebertale sowie im Sieberberge westlich der Sieber treten mehrere Gänge tonigen Roteisensteins auf, die wahrscheinlich eine Fortsetzung der Andreasberger Silbergruben sind. Während aber sonst im Harze der Bergbau schon viel früher betrieben ist, ist nach Andreasberg der „alte Mann“ nicht gekommen, d. h. es ist hier vor dem Ende des 15. Jahrhunderts kein Bergbau auf Silber getrieben. Die etwa dort vorhandenen Schlackenhaufen älterer Zeit rühren von Eisenhütten her. Erst um 1516 baute Michael Haug aus Mansfeld ein Honsteinsches Bergwerk und 1528 wurde der Andreasberg als Ort für eine Bergstadt ausersehen. Mansfelder Bergleute — der Bergmann jener Zeit war sehr wanderlustig — wanderten zuerst Ende des 15. Jahrhunderts hierhin, weshalb die Mansfelder Grafen in derselben Zeit über Mangel an Bergleuten klagen. Erst die Bergfreiheiten von 1521 und 1527 ließen sodann Bergleute aus dem Erzgebirge in größern Scharen herbeiströmen, so daß Andreasberg nun in wenig Jahren zur Stadt heranwuchs. Freilich stehen 1577 auch schon wieder über 40 Häuser in Andreasberg wüst. Der Verf. bringt sodann noch mehrere Namen von Andreasberger Gruben vor, die den Beweis erbringen, wie nahe Beziehungen zwischen Joachimstal und Schneeberg einerseits und Andreasberg anderseits damals stattfanden.

Straßburger.

78. **Schönermark.** Der Viergemeindewald bei Thale. (Harzzeit-schrift 1909, S. 158f.)

Der Forstort Weddehagen ist einst von einem Reinstener Grafen den Interessenten in den vier Ortschaften: Thale, Neinstedt, Warnstedt und Weddersleben geschenkt, und diese hatten daraus bis in die jüngste Zeit hinein (zuletzt 1907) Holzgerechtsame.

Straßburger.

79. **Straßburger, E.** Die alten Namen der Straßen, Plätze und Gebäude, eine Quelle zur Geschichte der Stadt Aschersleben. (Harzzeit-schrift 1909, S. 103—118.)

An einer Reihe von Beispielen wird gezeigt, wie wertvoll solche alten Bezeichnungen für die Geschichte einer Stadt sein können. U. a. wird darauf hingewiesen, daß die sog. alte Burg auf der Höhe bei Aschersleben nicht die einstige Stätte der anhaltischen Grafen und Fürsten gewesen sei, sondern nur den Ort einer ehemaligen Wallburg bezeichnet. Auch auf die Erklärung des Namens Tie kommt der Verf. zu sprechen.

Straßburger.

80. **Hahne, O.** Eine Beschreibung des Fürstentums Blankenburg und der Grafschaft Regenstein aus dem Jahre 1717. (Harzzeit-schrift 1909, S. 169—190.)

Die Stadt Blankenburg liegt halbmondförmig gegen Berg und Schloß; letzteres ist 1705 abgebrochen und wieder aufgebaut. Man trieb hier einen starken Eisenhandel von den Hütten Altenbrak und Neuwerk her. Eine Post war kürzlich eingerichtet. Auch von einer Vorstadt ist bereits zu melden. Über den Namen

Hasselfelde sagt der unbekannte Verfasser, er käme von dem Flüßchen Hasel oder von den vielen Haselstauden, die sich hier befänden. Hasselfelde ist im Jahre 1554 gänzlich abgebrannt, und ähnlich 1705. Auch das Dorf Heimbürg ist 1705 niedergebrannt und neu aufgebaut. In Treseburg war damals ein Kupferbergwerk. Besonderes Interesse erregt die Baumannshöhle mit ihren 6 Abteilungen und deren wundersamen Gebilden. Den Namen Traudenstein erklärt der Verf. als mit der heiligen Gertrud zusammenhängend. Auch die Bergfestung Regenstein, wie sie vor der im Jahre 1758 erfolgten Schleifung aussah, wird beschrieben.

Straburger.

81. **Günther, Fr.** Das Dörrefeld. (Harzeitschrift 1909, S. 25 ff.)

An den Namen derer von Dorrefeld anknüpfend weist der Verf. die Existenz eines Dörrefeldes in der Nähe des Hornbaches und der Frankenscharner Hütte nordwestlich vom Hunscherwege nach und zugleich das einstige Vorhandensein einer Burg in der Mitte dieses Dörrefeldes.

Straburger.

82. **Schönermark.** Vorgeschichtlicher Fund von Warnstedt bei Thale. (Harzeitschrift 1909, S. 156 f.)

Die im Jahre 1908 in der Papendickschen Sandgrube bei Warnstedt in der Feldflur Falkenfelde aufgedeckten Funde sind im Ortsmuseum aufbewahrt. Nach Schönermarks Meinung soll hier ein ausgedehntes Gräberfeld sich befinden haben.

Straburger.

83. **Schütte, Otto.** Eine Wildtafel im Vaterländischen Museum. (Braunschweigisches Magazin, 1909, S. 31—32.)

Diese Tafel, die aus dem 17. Jahrhundert stammt und zumal für den Harz bestimmt war, enthält Abbildungen des Wildes, für dessen widerrechtliche Erlegung Geldstrafen festgesetzt waren.

Danköhler.

84. **Zimmermann, Paul.** Ein Siegelstempel der Grafen Siegfrieds II. und Siegfrieds V. von Blankenburg. (Braunschweigisches Magazin, 1909, S. 99—101.)

Um 1880 wurde am Hohen Tore zu Quedlinburg auf dem Walle des Stadtgrabens ein bronzenener Siegelstempel gefunden. Er gehörte dem Grafen Siegfried V. an, der den Stempel seines Großvaters, Siegfrieds II., benutzte, die Umschrift unverändert beibehielt, das Siegelbild aber verändern ließ.

Danköhler.

85. **Mollenhauer, Karl.** Weichbild und Roland. (Braunschweigisches Magazin, 1909, S. 54—55.)

Das rätselhafte Rolandsbild so vieler niedersächsischer Städte steht in geheimnisvollem Zusammenhange mit dem Weichbild, *vichiledhe*, das aus bis jetzt nicht nachweisbarem lat. *ubiquibilitas* = Freizügigkeit abgeleitet wird. Diese Erklärung kann weder sachlich noch sprachlich befriedigen.

Danköhler.

86. **Kühnel.** Finden sich noch Spuren der Slawen im mittleren und westlichen Hannover? Forschungen zur Geschichte Niedersachsens, herausgegeben vom historischen Verein für Niedersachsen, I. Bd., 5. Heft, Hannover und Leipzig. Hahnsche Buchhandlung, 1907, 47 S. 8.

Kühnels Schriftchen gehört nur in soweit hierher, als es das Harzgebiet betrifft, und da interessiert S. 41 der Satz: „Aus dem Ganzen ergibt sich wenigstens

mit Sicherheit, daß vereinzelt wendische Ansiedlungen südlich bis nach Goslar sich erstreckten.“ Der Name der Oder wird für slawisch erklärt, und der Name Oker mit poln. Wkra verglichen (S. 42), siehe jedoch Br. Magazin 1896, S. 143. Die Schrift ist mit Vorsicht zu gebrauchen, Beweise für seine Ableitungen gibt Kühnel kaum einmal. Um den deutschen oder slawischen Ursprung vieler bisher nicht erklärbarer Namen zu ermitteln, fehlt es noch an den erforderlichen sprachlichen Vorarbeiten.

D a m k ö h l e r.

87. Eine alte Bergmannsglocke. (Hannoverland. Monatsschrift für Geschichte, Landes- und Volkskunde, Sprache, Kunst und Literatur unserer niedersächsischen Heimat. Verlag von Ernst Geibel, Hannover, 1910, Märzheft, S. 70.)

Im Turme auf dem Einfahrtshause des Rammelsberger Bergwerks hat diese Glocke mehr als drei Jahrhunderte hindurch den Bergknappen das Zeichen zum Ein- und Ausfahren gegeben. 1896 wurde sie schadhaft, ist jetzt ihres Amtes enthoben und wird im Museum zu Goslar aufbewahrt werden.

D a m k ö h l e r.

88. **Reimérdes, Ernst Edgar.** Das Pfingstfest im Volksbrauch. (Niedersachsen, 14. Jahrg., No. 17, S. 337—339.)

Dieser Aufsatz berührt nur gelegentlich die Provinz Sachsen und behandelt Bekanntes.

D a m k ö h l e r.

89. **Klinge.** Ficken, Tasche. (Niedersachsen, 14. Jahrg., No. 23, S. 450.)

Das Wort Ficke = Tasche ist auch um Halle und im Harz üblich.

D a m k ö h l e r.

90. **Reimérdes, Ernst Edgar.** Fastelabend. (Niedersachsen, 14. Jahrg., No. 10, 1909, S. 185—186.)

Der Aufsatz, der die an Fastnacht sich knüpfenden Sitten und Gebräuche behandelt, berücksichtigt auch einige Male die Provinz Sachsen: die Gegend um Halle und das Gebiet zwischen Braunschweig und Halberstadt.

D a m k ö h l e r.

91. **Reimérdes, Ernst Edgar.** Ostergebräuche. (Niedersachsen, 14. Jahrg., No. 14, 1909, S. 276—278.)

Der Aufsatz bietet kaum etwas Neues und berührt nur ganz flüchtig das Harzgebiet.

D a m k ö h l e r.

92. **Reimérdes, Ernst Edgar.** Das Fest der heiligen drei Könige. (Niedersachsen, 14. Jahrg., No. 7, 1909, S. 128—130.)

Reste der seit 1200 bekannten Dreikönigsspiele, die sich an den Dreikönigstag, den 6. Januar, knüpften und vom Verf. kurz beschrieben werden, finden sich noch heute in Niedersachsen. So auch im Harz (Goslar, Clausthal; Altenau) und in der Provinz Sachsen (Gardelegen). Mehrere hochdeutsche Dreikönigslieder werden mitgeteilt.

D a m k ö h l e r.

93. **Reimérdes, Ernst Edgar.** Vom Erntefest in Niedersachsen. (Hannoverland. 1909, S. 194—196.)

Zusammenstellung bekannter Erntefestgebräuche, die auch den Harz und die Provinz Sachsen kurz behandelt.

D a m k ö h l e r.

94. **Boden, Franz.** Die Erstürmung Halberstadts vor hundert Jahren durch den schwarzen Herzog. (Blankenburger Kreisblatt. 1909, No. 172, 174, 176.)

Ohne wesentlich Neues zu bringen, schildert Boden die Erstürmung Halberstadts ziemlich ausführlich. D a m k ö h l e r.

95. **Damköhler, Ed.** Was bedeutet der Name Rübeland? (Blankenburger Kreisblatt, 1909, No. 134, 138, 144.)

Die Erklärung eines Ungenannten im Blankenburger Kreisblatt. 1909, No. 136 und No. 141, daß im Namen Rübeland das engl. rough = rauh stecke und der Name „rauhes Land“ bedeute, und daß ferner der Name Regenstein „Reihenstein“ bedeute und nicht mit dem Gotte (!) Regino in Verbindung stehe, wird als unrichtig nachgewiesen. Regenstein ist entstanden aus Raginstein und der erste Bestandteil des Namens Rübeland wird mit angels. kréfe, kreofe verwandt sein.

D a m k ö h l e r.

96. **Damköhler, Ed.** Maikuh. (Zeitschr. f. d. dtsh. Unterricht 23, S. 729.)

Im Anschluß an das H. Z. 36, 10 erwähnte, von dem Hause Bodungen 1586 beanspruchte Recht, sieben Maikühe von der Gemeinde Bodungen zu fordern, wird mitgeteilt, daß früher in Cattenstedt a. H. von einem Beamten das schöne maikaujelt (Schoß-Maikuh-Geld) eingesammelt und an das Schloß in Blankenburg entrichtet wurde.

97. **Damköhler, Ed.** St. Andreastag im Harz. (Braunschweigische Landeszeitung. Zweites Blatt. Abends. 29. November 1909.)

Die auf den St. Andreastag bezüglichen Gebräuche im Harz werden zusammengestellt, und für Rübeland wird ein noch unbekannter Brauch mitgeteilt.

D a m k ö h l e r.

98. **Damköhler, Ed.** Hahnschlagen am und im Harz. (Sonntags-Beilage zur Braunschweigischen Landeszeitung, 25. Juli 1909.)

Bis vor etwa vierzig Jahren wurde das Hahnschlagen als Volksbelustigung alljährlich auf dem Schützenfeste zu Blankenburg geübt, und noch heute findet auf dem Büchenberge bei Elbingerode jeden Sommer ein Tanzvergnügen mit Hahnschlagen statt, nur wird statt eines lebendigen Hahns seit einer Reihe von Jahren eine Hahnfigur genommen. In mehreren Ortschaften in der Umgegend von Blankenburg wurde und wird noch jetzt am Tage nach der Hochzeit von den Hochzeitsgästen und dem jungen Ehepaare ein Hahn geschlagen. Dieser Brauch wird ein Rest eines ehemaligen Hahnopfers für den Ernte- und Ehegott Donar sein.

D a m k ö h l e r.

99. **Damköhler, Ed.** Wrachmeier. (Zeitschr. für den deutschen Unterricht 23, S. 795.)

Auf dem Hofe der Komturei Langeln nördlich von Wernigerode wird im 16. Jahrhundert neben einer Schmiede und Schäferei eine Wrakerey und ein Wrachmeier in Zeugenaussagen erwähnt (Harzzeitung. 35, S. 250). Beide Worte waren bisher unbekannt. Ersteres wird als Hof oder Gebäude der Wracher, d. h. Knechte, letzteres als Aufseher über die Wracher gedeutet. D a m k ö h l e r.

100. **Peters, Anton.** Beitrag zur Geschichte des Klosters Unser Lieben Frauen in Magdeburg. Verlust und Wiedererwerb der Marien-Kirche.

(Jahrbuch des Pädagogiums zum Kloster Unser Lieben Frauen in Magdeburg. Magdeburg 1909. Progr.-No. 329.)

Aus der Geschichte des Klosters Unser Lieben Frauen in Magdeburg, das 1015 gegründet, 1129 den Prämonstratensern überwiesen und nach manchen Wechseln in der Reformationszeit und dem 30jährigen Kriege 1648 als evangelisches Kloster anerkannt wurde und dann durch Errichtung einer Schule ein neues Kulturziel gewann, wird besonders der Streit um die Marienkirche, die dem Kloster vor 100 Jahren entzogen und vor etwa 30 Jahren zurückgegeben wurde, behandelt.

D a m k ö h l e r.

101. **Bürger, Karl.** Alte Familienverbindungen zwischen den Grafenhäusern Blankenburg und Stolberg. (Braunschweigische Heimat, Zeitschrift des Landesvereins für Heimatschutz im Herzogtum Braunschweig, No. 1, 1910, S. 2—10.)

Im Jahre 1530 heiratete Graf Ulrich von Blankenburg die Gräfin Magdalene von Stolberg. Ulrichs Tochter erster Ehe, Gräfin Dorothea, heiratete den Grafen Wolfgang von Stolberg, und Ulrichs Enkelin Hedwig, nach dem Aussterben des Hauses Blankenburg im Mannesstamme 1599 die letzte Vertreterin desselben, verheiratete sich 1592 mit dem Grafen Christoph von Stolberg. Sie ist die Stammutter aller drei Stolberger Linien und auch der neuen Gemahlin des jetzigen Regenten des Herzogtums Braunschweig.

D a m k ö h l e r.

102. **Böttcher, Karl.** Beiträge zur Geschichte der Landesschule Pforta 1630—1672. (Jahresbericht der Königlichen Landesschule Pforta. Naumburg a. S. 1909. Progr.-No. 336, 34 S. 4.)

Die Geschichte der Landesschule Pforta in der Zeit von 1630—1672 zeigt nicht nur den äußeren und inneren Rückgang der Schule, die unter den Einwirkungen des 30jährigen Krieges an den Rand des Abgrundes gebracht wurde und dann noch lange unter den Folgen des Krieges zu leiden hatte, sondern bietet auch viele Einzelzüge, aus denen man ersieht, wie es während des Krieges in und um Pforta herging. Der Verlust an Menschen war nicht allzugroß. Die Zahl der Bauern in den 19 zu Pforta gehörenden Schuldörfern betrug 1626 etwa 440, und 1648 noch 342. Von den Dörfern ist keins wüst geworden. Damköhler.

103. **Lindemann, Gustav.** Geschichte der Stadt Elbingerode i. H. Mit Abbildungen. Elbingerode. Verlag von B. Angerstein Nachf. (H. Paulus), XVI und 303 S. 8.

Lindemanns Buch, das für einen weiteren Lesekreis bestimmt ist, ist die erste zusammenfassende Geschichte der Stadt Elbingerode im Harz und darum mit Freuden zu begrüßen. Für die älteste Zeit hat Verf. freilich keine eigenen Studien gemacht und sich auf Benutzung der vorhandenen Literatur beschränkt. Daher ist dieser Teil etwas dürftig und nicht frei von Irrtümern. Die Geschichte Elbingerodes zerlegt L. in drei Abschnitte. Der erste umfaßt die Zeit von der Gründung der Stadt durch die Nordalbinger, die zwischen 1071 und 1073 in den Harz eingewandert sind, bis zum Übergang an die Grafen von Stolberg 1427. Der zweite die Zeit von 1427—1564, in der Elbingerode im Besitz der Grafen von Stolberg war. Der dritte umfaßt die Zeit vom Jahre 1564, in dem die grubenhagensche Lehnshoheit in die volle Landeshoheit von seiten der Celleschen Herzöge umgewandelt wurde, bis auf die Gegenwart. Namentlich der dritte Abschnitt bringt viel Neues, das

aus den Akten der Archive in Hannover und Wernigerode und des Amtes, des Rathauses und der Primariatpfarre in Elbingerode entnommen werden konnte, z. B. über Ackerbau, Holzhandel, Bergbau, Hütten- und Abgabenwesen usw. Besonders dürfte der S. 51 ff. mitgeteilte „Anschlag über das Haus und Amt Elbingerode vom 28. Mai 1619“ interessieren, nach dem aus den jährlichen Einnahmen der Gesamtwert auf 515 382 Rtlr. 27 gr. berechnet ist.

D a m k ö h l e r.

104. **Mitteilungen des Vereins für Kaschubische Volkskunde.**
Herausg. von Dr. F. Lorenz und J. Gulgowski. Bd. I. Leipzig. Harasowitz. 1908—10.

Diese neue Zeitschrift macht uns bekannt mit einem Winkel unseres Vaterlandes, der uns früher durch das Werk von Tetzner, Die Slawen in Deutschland etwas näher gerückt worden war, wenn wir von einigen früheren Aufsätzen in dem „Grenzboten“ und im „Globus“ absehen. Der neue Verein hat sich als Ziel gesteckt, über die Geschichte, die Sprache, die Namen, die Volksüberlieferungen, über den Aberglauben und abergläubische Gebräuche zu orientieren, auch sollen sonstige Bräuche, Sitten, die Lebensweise und die Gewohnheiten der Kaschuben behandelt werden. Eine Reihe von größeren Abhandlungen sind von geographischem bezw. ethnographischem Interesse. So die Aufsätze über den Namen der Slowinzen am Leba-See, über die Ausdehnung des Kaschubischen Dialektes, dann besonders die Studie über das Kaschubische Bauernhaus, der zahlreiche Photogramme mit beigegeben sind. Die Studie über die Familie der Dombrowskis ist für Genealogen von Interesse. Außerdem sind zahlreiche Proben von Volksliedern, Sprüchwörtern, Rätseln, sowie Anzeigen über geschichtliche und volkskundliche Literatur die Kaschubei betr. den Heften mit beigegeben.

H. Hertzberg.

105. **Schmidt, O. und Sponsel.** Bilder-Atlas zur Sächsischen Volkskunde. Leipzig, Verlag, B. G. Teubner. 1908.

In den Bereich der Sächsischen Landeskunde führt uns der außerordentlich reichhaltige Bilderatlas zur Sächsischen Geschichte, den wir der gemeinsamen Arbeit von Sponsel und O. E. Schmidt verdanken, welcher letztere ja durch seine kulturhistorischen Streifzüge in Kursachsen auch nicht-sächsischen Lesern rühmlichst bekannt ist. Dem Bilderwerk ist eine Orientierungsskizze beigegeben, die die Entwicklung der sächsischen Kultur von den prähistorischen Zeiten bis zur Gegenwart schildert. Der Anteil der Urgermanen, der Slawen, der mittelalterlichen Kolonisten und sonstiger Zuwanderer an der sächsischen Kultur wird gebührend gewürdigt, jedenfalls zeigt es sich zur Evidenz, daß Kursachsen auch trotz seiner späteren territorialen Verkleinerung für die gesamte geistige und wirtschaftliche Arbeit des deutschen Volkes nicht wenig bedeutet.

H. Hertzberg.

106. **Gutbier, H.,** Archivar. Langensalza. Beiträge zur Häuserchronik. Heft 1.

Verf. bietet in dem Heftchen auf mehr als 100 Seiten ein anschauliches Bild der Geschichte verschiedener Patrizierhäuser der alten thüringischen Salzstadt, woran sich noch eine ausführliche Geschichte des ehemaligen Weißfrauenklosters schließt. Ohne uns auf die wechselnden Schicksale des Langensalzer Patriziats hier einzulassen, ist es doch von großem kulturhistorischem Interesse, zu verfolgen, daß Langensalza zumal nach dem 30 jährigen Kriege durch Handel und Gewerbebetrieb sich auszeichnete. So hören wir davon, daß zu Beginn des 17. Jahrhunderts

thüringisches Getreide auf Werrafflößen bis nach Bremen ging, um die Lüneburger Heide und Holland zu versorgen. Nicht minder wichtig war der Handel mit Färberwaid, der noch am Ende des 18. Jahrhunderts bis nach Leipzig verhandelt wurde. Sehr wichtig aber war früher, abgesehen von der Herstellung des Tuches, die Seidenwaren-Industrie, deren Bedeutung um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts mehrfach gewürdigt ist, wie z. B. vom Schnepfenthaler Pädagogen Salzmann. Die Napoleonischen Kriegswirren scheinen diesem Gewerbe den Todesstoß versetzt zu haben; jedenfalls hat die berühmte Firma Glaeser die Seidenbranche aufgegeben, um sich auf den Vertrieb von anderen Textilstoffen zu werfen.

Es wäre zu wünschen, daß der Verf. einmal nach dem Muster des Archivrats Jacobs die Geschichte der Bevölkerungsbewegung von Langensalza behandelte, um so mehr, als doch auch der Patriziat der Stadt sich durch Zuzug von aussen immer wieder ergänzt hat.

H. Hertzberg.

107. **Breddin.** Beitrag zum 11. Jahresbericht der Realschule zu Oschersleben 1908. Programm No. 357. Flurnamen und Flurgeschichte. Ein Beitrag zur Heimatkunde der Oscherslebener Umgegend.

Der leider verstorbene Direktor der Oschersleber Realschule, dessen Verdienste auf cimicologischem Gebiete wohl an anderer Stelle gewürdigt werden dürften, hat mit Hilfe des Lehrerkollegiums und durch mündliche Umfragen bei einzelnen Bewohnern der Bodestadt eine Reihe von geographischen und historischen Fragen zu beantworten versucht. Der erste der in dem Programm enthaltenen vier Aufsätze behandelt die Geschichte des Bodelaufes bei Oschersleben. Während heute nämlich die Bode in einem merkwürdigen Knick die Nordrichtung ihres mittleren Laufes aufgibt und nach S. O. dann weiter fließt und zwar in der Richtung einer uralten bruchigen Senke, geht aus alten Karten, aus den Annalen des Magdeburger Topographen Georg Torquatus und dem Vorhandensein von verlassenen alten Bodeläufen die Tatsache hervor, daß die Bode ehemals bedeutend südlicher lief und zwar am Südrande des Alluvialtales jener erwähnten Bruchsenke, so daß der Fluß beharrlich seinen Lauf nach Norden hin verschoben hat, bis er schließlich Oschersleben erreichte. Breddin unterscheidet drei alte Flußläufe südlich Oscherslebens: die vorgeschichtliche und die frühgeschichtliche Bode, die an Hadmersleben vorbeifloß, dann etwas nördlicher für die Zeit von 1540—60 die Espenlake, ferner noch nördlicher den Bodelauf vom Jahre 1750. Übrigens haben wahrscheinlich auch Flußregulierungen im 16. Jahrhundert von Seiten des Erzbischofs Albrecht von Magdeburg und des Herzogbischofs Heinrich Julius von Halberstadt mit zur weiteren Verlegung des Bodelaufes nach Norden mit beigetragen.

Ein zweiter Aufsatz ist agrargeschichtlicher Art und vergleicht die Landeskulturverhältnisse zu Anfang des 19. Jahrhunderts mit denen der Gegenwart. Die damals herrschende Dreifelderwirtschaft begünstigte die Weidewirtschaft, die heute bedeutend eingeschränkt ist dank der rationell betriebenen Landwirtschaft. Ebenso ist der gartenmäßig betriebene Anbau von Flachs, Hopfen verschwunden; ferner die Kultur der Weinrebe, an die noch manche Lokalnamen erinnern. So ist der Weinbau am Huy-Wald verschwunden, und wie ein Märchen klingt es, daß ehemals der Kelbische Wein (Wein von Calbe) rivalisiert habe mit dem Rheinwein, während der Giebichensteiner Schloßwein die feinste Blume gehabt habe. Dann folgen Bemerkungen über die Geschichte einiger zwischen 1350—1400 wüstgewordener Dörfer, aus denen hervorgeht, daß infolge einer in ihren letzten Gründen noch nicht ge-

nügend erklärten Landflucht damals sehr viele Dörfer eingingen und nicht erst im 30 jährigen Kriege. Ein weiterer Aufsatz behandelt eine Tempelritter-Niederlassung bei Oschersleben und am Schlusse spricht Herausgeber über verschiedene Lokalnamen wie Saurer Anger, Sauerbach, saure Wiesen, wo er den Nachweis führt, daß das Adjektiv sauer ein mißverständenes niederdeutsches Wort soor sei, das soviel wie dürr, trocken bezw. mager bedeute.

H. Hertzberg.

VII. Landeskunde, Karten.

108. Heimatschutz in Sachsen. Vorträge von Richard Beck, Oskar Drude, Cornelius Gurlitt, Arnold Jacobi, Ernst Kühn, Franz Mammen, Robert Wuttke. Mit 74 Abbildungen. Leipzig 1909. Verlag B. G. Teubner.

Auf Anregung des Botanikers Professor Drude in Dresden haben die oben genannten Gelehrten eine Reihe von Vorträgen herausgegeben, die sehr dazu angetan erscheinen, das gebildete Publikum für die engere sächsische Heimat zu interessieren und zwar im Sinne der Erhaltung der wichtigsten natürlichen und Kunstdenkmäler. Wir sehen aus diesen Vorträgen, wie die Anregungen des Professors Conwentz hier auf einen besonders fruchtbaren Boden gefallen sind und können nur lebhaft wünschen, daß nach dem sächsischen Muster auch anderwärts der Sinn für den Heimatschutz geweckt werde, damit der Interessent erfährt, was sich der Mühe des Erhaltens überhaupt lohnt. Da es unmöglich erscheint, den reichen Inhalt des Heftes zu erschöpfen, heben wir Einzelnes heraus. Oskar Drude orientiert uns unter Zugrundelegung eines instruktiven Kärtchens über die geologische Entwicklung des sächsischen Bodens und seine Besiedlung durch pflanzliche und tierische Organismen. Dr. Beck-Freiberg führt uns eine ganze Reihe von erhaltungswerten geologischen Naturdenkmälern vor, so Basaltsäulen, Sandsteinfelsen, granitische und porphyrische Rundhöcker, eine Dünenlandschaft aus der Dresdener Heide u. a. m.

Dr. Mammen-Tharandt appelliert in warmen Worten an das Publikum für den Schutz der heimatlichen Wälder und zeigt eine ganze Anzahl von merkwürdigen Baumexemplaren. In sein eigenstes Gebiet führt uns Drude wieder, indem er uns mit einer Reihe von Arten bekannt macht, die wie manche Moose, Kräuter an frühere klimatische Zustände unseres Gebietes erinnern.

Charakteristische Vertreter der ehemaligen Steppenflora, der späteren Waldflora, Einwanderer aus historischer Zeit werden uns im Bilde vorgeführt. A. Jacobi in Dresden legt ein warmes Wort ein für den Schutz der einheimischen Tierwelt, deren wissenschaftlich interessanteste Vertreter auf einem Kärtchen dargestellt sind. Mit den Bestrebungen unseres Schultze-Naumburg berühren sich die Gedanken, welche Ernst Kühn und Cornelius Gurlitt über das landschaftliche Bild und den Schutz des Stadtbildes entwickeln. Ein Schlußwort des Altmeisters der sächsischen Volkskunde Robert Wuttke bringt uns den Wortlaut des Spezialgesetzes gegen die Verunstaltung von Stadt und Land. (Gesetz vom 10. März 1910.)

H. Hertzberg.

109. Karte des Harzes, 1:50000. Herausgegeben vom Harzklub. Quedlinburg, H. C. Huch. Blatt V: Kyffhäuser. Preis 1 Mk. 1910.
Siehe das Referat 1908 No. 60, 1909 No. 190.